

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verordnungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Einmal wöchentlich. Preis pro Anzeiger Nr. 25.

Regelungspreis für die Anzeigenblätter beträgt für Anzeigen eine Seite und länger 20 Goldmarken, für Anzeigen 10 Goldmarken, für Anzeigen 5 Goldmarken, für Anzeigen 2 Goldmarken, für Anzeigen 1 Goldmarken.

Telegramme: Expedient Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000. Aue, den 8. November 1925. 20. Jahrgang

Nr. 261

Sonntag, den 8. November 1925

20. Jahrgang

Spanien erklärt Deutschland den Handelskrieg.

Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen.

Madrid, 8. Nov. Die spanische Regierung gab heute dem deutschen Botschafter den Abbruch der neun Monate lang geführten Wirtschaftsverhandlungen mit einer Erklärung des formellen Handelskrieges bekannt. Ein entsprechendes königliches Dekret wurde gestern abend unterzeichnet. Alle deutschen Waren werden außer den Sätzen der ersten Bestimmungen des Zolltarifs mit weiteren 80 Prozent Aufschlag belastet werden wegen des „Niedersandes der deutschen Markt“ nach spanischer Auffassung. Für die freien Häfen Nordafrikas und die kanarischen Inseln erfolgt ein absolutes Einfuhrverbot aller deutschen Produkte. Spanien begründet seine Maßnahmen damit, daß Deutschland die Verhandlungen verzögere, und im Jahre 1921 gegen Frankreich gleiche Maßnahmen ergriffen worden seien.

Vorsitzenden des Handelsrates empfangen, der ihnen mitteilte, daß die Regierung keineswegs die Hoffnung auf eine freundschaftliche Einigung zwischen Deutschland und Spanien aufgegeben habe. Die jetzigen Prohibitionsmaßnahmen seien analog diejenigen, die 1921 gegen Frankreich angewandt seien. Die „Gaceta“ veröffentlicht heute ein königliches Dekret, wonach die Einfuhr von deutschen Waren nach Afrika und den kanarischen Inseln vollkommen verboten ist, der Zoll auf die nach Spanien und den Balearen eingeführten Waren um 80 Prozent erhöht wird. Die Presse aller Richtungen billigt das energische Vorgehen der Regierung und wirft den Deutschen vor, sie hätten durch ungerechtfertigte Verzögerung die Verständigung unmöglich gemacht.

Berlin, 7. November. Zu dem Abbruch der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen und zu dem von der spanischen Regierung verkündeten Kampfzoll weist die Vossische Zeitung mitzuteilen, daß nunmehr auch die deutsche Regierung als Antwort Kampfzoll vorbereitet.

Tagung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer in Paris.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer ist zu einer Tagung zusammengetreten. Der Sitzung wohnten als Vertreter der fünf Verbände, die der Internationalen Handelskammer als Mitglieder beigetreten sind, nämlich 1. der Deutsche Industrie- und Handelstag, 2. der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, 3. die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, 4. der Reichsverband der Deutschen Industrie, 5. der Zentralverband des Deutschen Großhandels, bei: Franz von Wendelssohn, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Abraham Frowein-Oberfeld, stellvertretender Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Kommerzienrat Dr. Louis Hagen-Rösler, Reichsminister g. A. Eduard Hamm, geschäftsführendes Mitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, Geheimrat Kommerzienrat Dr. S. Ravene-Berlin, Kommerzienrat Dr. Paul Neusch-Oberhausen, Franz Heinrich Wittfoest-Hamburg, Dr. Kieberg, deutscher Vertreter bei der Geschäftsstelle der Internationalen Handelskammer.

Der Vorsitzende der Internationalen Handelskammer Dr. Walter Deaf, Direktor der Westminster Bank, hielt zur Einführung der Deutschen folgende Ansprache: Meine Herren! Sie haben den wichtigsten Artikel des Programmes vernommen, den über die Wahl von fünf bedeutenden Vertreterpersönlichkeiten zur Mitgliedschaft der Internationalen Handelskammer. Bei der Mitteilung dieses Beschlusses an Herrn Franz von Wendelssohn war es meine angenehmste Pflicht, hinzuzufügen, in Uebereinstimmung mit der Befassung der Internationalen Handelskammer zur Gründung einer Gruppe für Deutschland zu scheitern. Diese Gruppe ist nun satzungsgemäß errichtet worden und wir haben das Vergnügen, heute unter uns zum ersten Male die bevollmächtigten Vertreter aus der Mitte der deutschen Nation zu sehen. Ich heiße hier Herrn von Wendelssohn und seine Kollegen im Namen der Kammer willkommen. Sie kommen zu uns mit der Versicherung, daß es Ihre Absicht ist, in unsere Erörterungen im Geiste der aufrichtigen Zusammenarbeit einzutreten. Wir begrüßen Ihre Anwesenheit in demselben Geiste und versprechen Ihnen eine ebenso aufrichtige Zusammenarbeit in allen Angelegenheiten des Bereiches der Internationalen Handelskammer. Von Anfang an ist es der Grundsatz der Kammer gewesen, sich auf die Angelegenheit zu beschränken, in denen eine solche Zusammenarbeit möglich ist. Wir haben absichtlich aus unserem Gesichtskreis viele Punkte fortgelassen, mit denen Angelegenheiten des nationalen Wirtschaftslebens zu tief verbunden sind, als daß eine Aussprache im Rat unserer Kammer darüber möglich wäre. Es ist nicht notwendig, daß ich dies im einzelnen auseinandersetze. Aber wir alle werden an die Schwierigkeiten denken, die sich von Zeit zu Zeit erheben haben und die notwendigerweise aus unseren Diskussionen ausgeklammert wurden. Wir haben in der Folge gefunden, daß es richtig war, dies zu tun und doch noch ein Arbeitsfeld übrig blieb, das völlig genügt, um alle unsere Kräfte in Anspruch zu nehmen, ein Feld, das wir erforschen konnten auf der Grundlage solcher Dinge des internationalen Handels und der Industrie, in denen eine Uebereinstimmung sowohl dringend wünschenswert, als auch praktisch erreichbar ist.

Die Anwesenheit des Herrn von Wendelssohn und seiner Kollegen unter uns ist ein bereites Zeichen der Wirksamkeit dieses Friedenswillens, den wir alle für die einzig sichere Grundlage der Wiedergeburt Europas anerkennen. Wirklicher Frieden ist nur zu gewinnen durch die Vereinigung unserer Gedanken und Kräfte auf die Dinge, die auf den Frieden hinarbeiten. Wir haben die Zukunft vor uns. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Kammer einen wichtigen Anteil daran hat, diese Zukunft zu fördern. Unser Ziel ist zu erreichen, nicht bloß dadurch, daß wir Resolutionen fassen und Reformen durchführen, obwohl auch dies eine wichtige Arbeit sei, sondern mehr dadurch, daß wir auf jede mögliche Weise den Geist der gegenseitigen Verständigung und Duldsamkeit fördern, dadurch, daß wir danach streben, uns einander kennenzulernen, und in Freundschaft die Streitpunkte auszugleichen, die sich notwendigerweise ergeben, die aber auch offen und ehrlich dargelegt werden müssen. Diese Atmosphäre, ebenso frei, freundschaftlich und unparteiisch, war die Grundlage unserer Erfolge in der Vergangenheit. Durch die Fortführung dieser Politik, die ich Ihnen sicher, werden wir unsern Einfluß vertiefen und uns zu einem wichtigen Faktor in Europa machen.

Darauf erwiderte der Präsident der Industrie- und Handelskammer Franz von Wendelssohn: Herr Präsident! Meine Herren! Für die freundschaftlichen Worte der Begrüßung, die Sie, sehr bewertend

Madrid, 8. Nov. Eine Kommission der Oberhäupter von den kanarischen Inseln wurde gestern nacht von dem

Die Botschafterkonferenz zur Entwaffnungsfrage und zur Räumung Kölns.

Paris, 8. Nov. Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich heute mit der Frage der Abrüstung Deutschlands. Nach einer der Agentur Habas aus London zugegangenen Meldung, die den Bericht des Komitees hoch betrifft, soll die Lage etwa folgende sein: Zwischen den Alliierten und Deutschland gibt es hinsichtlich der materiellen Ansicht über die Entwaffnung keine ernstlichen Konflikte, sondern nur Schwierigkeiten von ziemlich geringer Bedeutung, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende November geregelt sein werden. Man hat Vertrauen zu den Absichten, die die Reichsregierung in ihrer Mitteilung vom 23. Oktober angekündigt hat, und zu den Erklärungen, die die deutschen Delegierten in Locarno abgegeben haben.

Tatsächlich stellt sich die Lage folgendermaßen dar: 1. In der Frage des „Generalstabes“ und des „Generalstabschefs“ wird sich das Komitee hoch damit einverstanden erklären, daß deutsche Vorschläge vorgelegt werden, die eine Abänderung bringen und die, wie man hofft, den Erwartungen der Alliierten entsprechen. Die Befugnisse des Generals v. Seeckt werden durch ein Dekret abgedehnt werden. 2. In der Frage der Sportverbände ehemaliger Offiziere (Stahlhelm u. a.) wird das Komitee die Existenz dieser Vereinigungen gestatten, einer militärischen Ausbildung jedoch widersprechen. 3. In der Frage der „illegalen Bewaffnung“ will das Komitee hoch auf dem Standpunkt verbleiben, daß sich das deutsche Heer der verbotenen Waffen nicht bedienen darf. 4. Hinsichtlich der Frage von Königsberg drückt das Komitee hoch die Ansicht aus, daß man von Deutschland eine Erklärung darüber erhalten müsse, aus welchem Grunde Königsberg nicht die 22 Geschütze entbehren kann und aus welchem Grunde die deutschen Behörden so großen Wert darauf legen, sie zu behalten. 5. In der Frage der Schutzpolizei steht das Komitee den wichtigsten Punkt in der Organisation der Gables. Diese Frage ist ernster als die der Kasernierung. Der Effektbestand, der durch das Abkommen von Spa festgelegt ist, darf 150 000 Mann nicht überschreiten. Das Komitee erklärt ferner, daß die deutsche Polizei ähnlich organisiert werden muß, wie die Polizei anderer Länder.

Parallel mit diesem Bericht, der übrigens sehr kurz sein soll, wird die Botschafterkonferenz die politische Seite der Entwaffnung zu prüfen haben. Nachdem den Alliierten über alle Punkte Bericht erstattet worden ist, wird die Botschafterkonferenz auf die deutsche Note antworten. Hierbei wird der Bericht des Komitees hoch die Grundlage bilden. Ueber die Räumung der Kölner Zone wird nichts erklärt; wahrscheinlich aber wird man folgendes Verfahren einschlagen: Die Kontrollkommission wird den alliierten Regierungen zum 30. November einen Bericht erstatten und ihnen mitteilen, ob die Entwaffnung auf gutem Wege ist. Es wird dann ein Beschluß darüber gefaßt werden, ob die deutsche Regierung Genugtuung gegeben hat. Sollte dies der Fall sein, so wird

die Räumung Kölns grundsätzlich am 1. Dezember beginnen. Aus materiellen Gründen kann dies jedoch erst zwischen dem 1. und 15. Dezember der Fall sein. Der Abtransport der englischen Truppen erfolgt erst, wenn die drei Do-

nate. Es ist nicht zu erwarten, daß er vor Mitte oder Ende Februar beendet sein kann.

Amerikaner des W. T. B.: Zu dieser Meldung, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die angebliche Äußerung der militärischen Sachverständigen handelt, die bekanntlich von der Botschafterkonferenz zur Berichterstattung ausgearbeitet worden sind, nicht dagegen um eine Meinungsäußerung der für die politische Entscheidung maßgebenden Botschafterkonferenz selber.

Hindenburg und der Vertrag von Locarno.

In den Reichspräsidenten gelangen, wie der Reichsdienst der deutschen Presse“ erzählt, seitens nationaler Verbände, Organisationen und Privatpersonen, insbesondere führender Offiziere, eine Menge von Zuschriften, die ihn beschwören, das Werk von Locarno zum Scheitern zu bringen. Die Zuschriften gehen nicht direkt an das Büro des Reichspräsidenten, sondern zumeist an seinen Sohn, mit der Bitte um Weiterleitung. Die Erledigung dieses Petitionssturmes vollzieht sich in durchaus verfassungsmäßiger Weise. Der Reichspräsident leitet die Zuschriften zur Erledigung an den zuständigen Minister.

Keine Einstellung der belgischen Kriegsverfahren gegen Deutsche.

Brüssel, 8. November. Nach einer Meldung der Belgischen Telegraphen-Agentur demontiert das Justizministerium die von ihr gestern verbreitete Nachricht, daß es die Gerichte in einem Rundschreiben angewiesen habe, die Prozesse gegen Deutsche niederzuliegen, die beschuldigt werden, Kriegsverbrechen begangen zu haben. Auch die Angabe, daß der Justizminister angeordnet habe, schon ergangene Urteile nicht zu vollstrecken, wird als falsch bezeichnet.

Der künftige Rheinlandkommissar.

Berlin, 7. November. Der zum deutschen Rheinlandkommissar ausersehene deutsche Botschafter in Madrid, Langworth von Simmern, soll einer Korrespondenzmeldung zufolge bereits nach Paris abgereist sein, wo er mit dem deutschen Botschafter v. Doehle Besprechungen haben werde.

Neue Einstellungen im Ruhrgebiet.

Berlin, 7. November. Nach Blättermeldungen aus Gelsenkirchen wird am 1. Dezember die zum Mannesmannkongress gehörige Reihe „Joachim“ in Krupp stillgelegt, wodurch 1500 Angestellte und Arbeiter beschäftigungslos werden. Gleichzeitig wird die ebenfalls zum Mannesmannkongress gehörende Reihe „Konsolidation“ in Gelsenkirchen, ferner die zur Rhein-Elbe-Union gehörende Reihe „Bluto“ zur Stilllegung kommen. In ersterem Falle werden 8200, im zweiten 8000 Mann erwerbslos.

Rückkehr des Reichstagspräsidenten und der Reichstagsmitglieder aus Amerika.

Hamburg, 8. November. Von den deutschen Teilnehmern an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Washington treffen am Sonntag, den 8. November, mit dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika Linie Reichstagspräsident Doehle und die Reichstagsabgeordneten v. Rheinbaben, Adolf Krosigk, Clara Wende, Louise Schöber, Carl Hindendran und Dr. Wittmann in Hamburg ein.

der Milch
ist hin und
den, sei es, daß
t, daß die Kin-
Es veruracht
schaden
von Milch, Kaka
schwächer Sub-
ellan, mit einer
(g.) Man legt
Die bei der all-
entwickeln sich
& sonstige Koch
gerichten die
umgeschleuberten
uerder Beme-
und Ueberfuchen
die bisher die
gemacht haben,
antwargeschäft

ebangel. Jung-
ent über Watt.
De. Nachm.
De. 13 Uhr:
e. 8 Uhr:
Moritzburg.
e. Ueberleiter
r. Verlet. Lu-
recht gefunden.
Pfa. — Mitt-
e; 2. — Don-
nensvereins im
r. Kindeberg. 3;
6 Uhr: Schil-

esdienst; Pfar-
sche mich sein,
Montag: Christl.
an der Nicolai-
tragsabend. —
8 Uhr: Wibel-
des Frauen-
des Frauen-
verlet: Frauen-
angefrauen von

b).
Sonntagschule.
Montag:
an anschließend
ammlung. —
Don-
rer (Kochardt),
nner.

urger (Str. 74).
1 Uhr: Hinder-
woch, 8 Uhr
nner sind zu

in der Schloß-
blät u. Segen
Männerverein,
ie früh 8 Uhr.

die
Tage
ef. Kall.
e Gestalt,
it,
e befreit.

Weiß, Sinnst.

angen
eriet.
s Bitterlich,
S

tra“
Kavaller,
arz, braun

Aue

Herr Dr. Deaf, als ausgezeichneter Förderer und Dolmetsch des an Ihnen mit seit langem bekannten Geistes aufrichtiger Zusammenarbeit und Gerechtigkeit soeben an die deutschen Vertreter gerichtet haben, sage ich als Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer aufrichtigen Dank. Ich habe die Ehre, Sie mit den Herren bekanntzumachen, die mit mir in diesem Rat als ordentliche und stellvertretende Mitglieder die deutsche Wirtschaft vertreten werden: Herr Frowein, Dr. Rabene, Dr. Hagen, Dr. Neusch, und Wittböck, sowie Herr Hamann, der die Geschäftsführung der Gruppe übernommen hat und Herrn Dr. Niedberg, der die Gruppe als ihr Vertrauensmann bei der Geschäftsstelle in Paris vertreten wird.

Wir Vertreter der deutschen Wirtschaft wünschen auch durch unsere Mitwirkung hier heute zu bekunden daß wir bereit sind, dieses Kapitel zu schließen und ein neues mitzuschreiben zu helfen: Das der internationalen Zusammenarbeit. Erfüllt von dem großen Gedanken der Verständigung der Völker, der dem Gefühl der Würde des eigenen Landes nicht widerspricht, sondern es erhöht, wünschen wir aufrichtig eine Zusammenarbeit im Dienste der wirklichen Freiheit und einer allen gemeinsamen Wohlfahrt, auf deren Grundlage jedes Volk umso leichter seine nationalen, kulturellen und ethischen Eigenarten entfalten, sich mit Würde dem Bunde aller Staaten anschließen und den allgemeinen Frieden fördern kann.

Ich begrüße es als ein günstiges Vorzeichen hierfür, daß diese Tagung uns hier heute vereint, kurz nachdem sich europäische Staatsmänner zusammengefunden haben, um die Grundlage für diesen Frieden zu schaffen, gerade in den Wochen, in denen Deutschland der Entschlüsse harret, die darüber entscheiden werden, ob das Wort von Locarno zur Wirklichkeit und zur Wirksamkeit gelangt, und ob ein Friede geschaffen wird, der durch die gegenseitige Hochachtung vor der Ehre und der Freiheit des Partners und durch die gemeinsame Arbeit an der menschlichen Wohlfahrt verbürgt werden soll. Ich hoffe, daß die Entschlüsse dieser Woche den Regierungen und Parlamenten aller beteiligten Länder ermöglicht werden, dem Vertrag von Locarno zuzustimmen.

Wir Männer der Wirtschaft wissen, daß die Wirtschaft einen solchen Frieden braucht. Gerade die Internationale Handelskammer hat das laut und deutlich genug zum Ausdruck gebracht, zuletzt in einer Entschlüsse in Brüssel, die mit einem so lebhaften und entschlossenen Appell an die Staatsmänner schloß. Sie können bei diesem Appell sich auf einen großen Dienst berufen, den hervortragende, ihrer Arbeit eng verbundene Männer bereits den Staatsmännern geleistet haben, auf Owen Young, Henry M. Robinson, Josiah Stanch und Pirelli. Sie, meine Herren, haben auf der Brüsseler Konferenz die Folgen des damit verbundenen Programms von allen Seiten beleuchtet. Sie haben in ihrer Entschlüsse zum Ausdruck gebracht, daß für die erfolgreiche Durchführung des Dawesplanes die Mitarbeit des deutschen Volkes und seiner Führer, insbesondere aber für die Lösung der schwierigsten dieser Fragen, der Frage des Transfers, die Mitarbeit aller interessierten Völker erforderlich ist. Ich weiß, Deutschland ist hierzu bereit. Es ist bereit, mit Ernst und Eindringlichkeit, besonders in allen so sehr hierzu berufenen Kreisen, an den großen wirtschaftlichen Problemen mitzuarbeiten, die sich namentlich auf die vom Dawesplan selbst hervorgehenden Zusammenhänge zwischen den deutschen Leistungen einerseits, den internationalen Austauschverhältnissen und der künftigen Leistungsfähigkeit Deutschlands andererseits beziehen. Wir haben der dringenden Wunsch und die berechtigte Hoffnung, daß gerade die Arbeiten dieses Kreises die Erreichung dieses Zieles fördern werden.

Keine Zurückziehung des Reichsschulgesetzentwurfs.

Von zuverlässiger Stelle ist der „Schulpolitischen Nachrichtenstelle“ des Landesverbandes christlicher Elternvereine heute mitgeteilt worden, daß die Nachricht, der Gesetzentwurf sei zurückgezogen worden, un wahr sei.

Die Sekte der Schlangenfresser.

Von Arthur Holtischer.

In dem soeben erschienenen Oktoberheft der „Neuen Rundschau“ (Verlag S. Fischer-Berlin) stellt aus der Fülle des reichen Inhalts eine Aufzählung des bekannten Schriftstellers Arthur Holtischer, der eine Reise um die Erde schildert. Daraus hier eine der spannendsten Episoden:

Der junge, schwedische Lehrer, der in Delouan seine Mission kurtiert, kommt zu Ernst und mir ins Hotel. Er will uns zur Andachtsübung der Sekte führen, die zu nächster Stunde sich in einem verfallenen Gehöft des Ortes versammelt. Da ist ein weiter unebener Hof, von niederen Häusern umgeben, tiefe Erdböcher führen in Keller, unterirdische Stuben. Frauen, schwarz verhummt, sitzen vor diesen Türen oder Mauurvorstellungen. Hunde jagen sich über das weite dunkle Gehöft.

Auf eine Eisenstange wird eine Äthylensampe gehängt, dann brennt man eine lange Strohmatte über den Boden und im Ru haben sich etwa 60 Männer, alte, junge, auch Knaben, zu beiden Seiten der Matte auf die Erde niedergelauert. Ein Durche kommt und bietet uns kleine Tassen mit Himtwein an, ein scharfes, nicht abel schmeckendes Getränk. Weibtrauchbehälter werden geschwungen, so daß die beiden Reihen der Kauern bald in einem Nebel verschwinden. Gespräche, Schreie, dunkle, helle Laute stehen noch eine Weile aus dem Weibtrauch hervor, werden aber bald durch zwei Pflichten überdnt, die schnell an den Enden der Matte zu lärmern angefangen haben. Bald springt, vom Himtwein und dem Rauch getrieben, hier und dort einer vom Boden auf, schon reißt es die Dockenden alle in die Höhe, nun sind sie auf den Weinen, die ganze bunte Schar, Greife, Knaaltnae und Knaben. Der Weibtrauch, der Wein, der zerkäufende Rauch, die

Münchner Dolchstoßprozeß.

München, 8. Nov. Im Dolchstoß-Prozeß sprach heute Oberst a. D. v. Jochim, Direktor des Reichsarchivs in Potsdam, der von der Seite des Klägers als Sachverständiger zitiert worden ist. Er war im Kriege Oberquartiermeister einer Armeekorps an der Westfront, 1918 bis 1917 Stabschef der 6. Armee und bis zum Schluß in verantwortlichen Stellungen beim Heere tätig. Herr von Jochim unterscheidet, wie General von Kuhl, die langsam die Revolution vorbereitenden Bersezungerscheinungen im Heere und in der Heimat, die schon im Jahre 1915 begonnen haben, und die eigentliche Dolchstoßhandlung, die dem Heere das Rückgrat zerbrochen habe. Der Sachverständige ist der Auffassung, daß die von den Soldaten erhobenen Klagen im Kriege „gewöhnlich in nichts gestoben“, wenn man ihnen nachgegangen sei.

Unsere Soldaten haben es sogar im Kriege ganz herrlich gehabt! und daß die Truppen dauernd im Schützengraben lagen, sei eine Uebertreibung. Sie wurden alle 14 Tage abgelöst und konnten sich hinter der Front sogar Gemüse anbauen. Wenn sie sich beklagten, lag es nur daran, daß sie erheblich weniger genügsam waren als die Soldaten anderer Armeen. Einzelne Mißstände werden freilich zugegeben. „Aber man müßte sich eben mit ihnen abfinden, denn der Krieg ist ein rauhes Handwerk“. Diese Mißstände bestanden zweifellos auch im Auszeichnungswesen. Die Abhnung war vielleicht unzureichend. Namentlich, wenn man damit die Löhne der Arbeiter vergleicht, die oft wie Regierungsbedienstete bezahlt wurden. Auch nicht der Hunger hat die Revolution gemacht, zu der es nicht gekommen wäre, wenn nicht ganz bestimmte Kreise sie planmäßig vorbereitet hätten.

Der Sachverständige schildert dann den Ausbruch der Revolution an der Front mit den immer wachsenden Unordnungen der Mannschaften, der Drückbergerei, der Plünderung von Magazinen, der Bildung der Soldatenräte, den Geschehnissen auf dem Rückzuge bis Spa und in der Heimat bis Weihnachten. Seiner Auffassung nach war die Revolution nicht etwas Unvorbereitetes, sondern der Ausbruch einer „wohlvorbereiteten Organisation“, als deren Drahtzieher nur die U.S.P. in Frage kommen konnte.

Der Sachverständige untersucht die Frage, ob die Westmächte nicht durchgehalten hätten, wenn der uneingeschränkte U-Boorkrieg von Anfang an hätte eingesetzt können. Einen sehr breiten Raum in seinen Ausführungen nimmt die Erörterung der Kriegsziele ein. Unsere Anzionspläne, die nur Longwy, Brics, Lüttich, Aurland und Bliauen zum Ziele hatten, seien geringfügig gegenüber denen, die die Entente im Auge gehabt hat.

Belgien sei uns als Faustpfand so wertvoll gewesen, daß nicht ohne weiteres hätte ein Verzicht darauf ausgesprochen werden können. Der Sachverständige untersucht die Frage, ob die Oberste Heeresleitung einen sofortigen oder einen halbjährigen Waffenstillstand verlangt habe. Unsere Lage sei allerdings schlecht gewesen, aber nicht die schlechte Führung, sondern das Versagen unserer Bundesgenossen habe unsere Niederlage bedingt. Mit dem Beginn des parlamentarischen Regimes habe „eine Jagd nach Vemtern“ begonnen.

Zulassung der Amtsgerichtsanwälte bei den Landgerichten.

Der Rechtsausschuß des Reichstages stimmte einem Antrage des Zentrumsgeschiedenen Schulte zu, der den § 3 der Rechtsanwaltsordnung dahin ändert, daß ein bei dem Amtsgericht zugelassener Rechtsanwalt auf seinen Antrag zugleich bei dem Landgerichte, in dessen Bezirk das Amtsgericht seinen Sitz hat, sowie bei dem im Bezirke des Landgerichts befindlichen Kammern für Danbelsachen zugelassen ist. Die Zulassung unterbleibt, wenn sie nach den übereinstimmenden Gut-

Schar, aus ihr lösen sich Gestalten, Anführer der Zeremonie, ein riesiger Reger mit grünem Kopftuch, ein noch junger, kleiner Scheich, ganz in Weiß gekleidet, und ein Blinder, tastend an seinem Stab. Diese dirigieren den Chor, der in monotonem, sich rasch steigendem Singang die geheiligten Worte der Beschöwörung ruft, singt, in rhythmisch stampfendem, dumpfem Gesänge artikuliert.

Aber sie kann nicht lange dauern, diese Ekstase. Und tatsächlich bemerkt man schon ein Aussetzenderfallen der Reihen, Abflauen Wäbnerwerden. — Wenige Augenblicke der Ruhe, und der Trancezustand ist aus den Reihen der Versammlung verflohen. Mit einem Male aber schreien die Blüten auf neue, und damit ist das Signal zur Fantasia gegeben. Was nun folgt, ist der oberste Ritus des Gottesdienstes. Dem weißen Scheich wird eine lange, dünne, graue Schlange gereicht. Zwei Männer fassen das Tier, das sich in energischen Schüben windet und wehrt, beim Kopf, um den Leib, beim Schwanz, der Scheich preßt dem Tier den Kopf zusammen, daß der Rachen offen steht und schlägt ihm an einem Stein die Giftzähne heraus. Oft hat die Schlange die Oberhand, dann merkt man, wie die Hände in der Luft über dem Turban sich einander nähern, die Schlange beschreißt eine Wellenlinie, einen Bogen. Aber dann schließen sich die Hände wieder auseinander und die Schlange steigt aus wie ein gerader, weißlicher Strich über dem hellen Turban, glühend und auslöschend im Licht der Äthylensampe, im Maße, wie der Scheich in seinem beschleunigten Gang sich ihr nähert oder von ihr entfernt.

Der Scheich spricht laut vor sich hin. Der junge Schwabe, der uns hierher gebracht hat, weiß, es sind Suren des Koran, die der Scheich bei dieser symbolischen Handlung auspricht. Der Scheich nimmt in seinem Gebahren immer mehr die Starre an, die, wie jenes Körpererschauern, ein Beweis seiner Gottverunkenheit zu sein scheint. Seine Stimme erhebt er kaum, aus seine Schritte werden nicht wankend, aber in dem ganzen

achten des Oberlandesgerichtes und des Vorstandes der Anwaltskammer nicht im Interesse der Rechtspflege liegt. Das Gesetz soll am 1. Januar 1926 in Kraft treten. Doch werden die Landesjustizverwaltungen ermächtigt, die neuen Bestimmungen bis zum 31. Dezember 1926 auf einen Teil der bei den Amtsgerichten zugelassenen Rechtsanwälte zu beschränken.

Glückwunschtelegramm an Mussolini.

Rom, 8. November. Der König sandte Mussolini folgenden Telegramm: „Die Königin und ich sind glücklich, Sie außer Gefahr zu wissen und wir heißen uns, Ihnen unsere warmsten Glückwünsche auszusprechen.“ Der Kronprinz, die Königin-Mutter, der Herzog von Aosta und andere Prinzen des Hauses Savoyen haben ebenfalls Glückwunschtelegramme geschickt.

Der Herzog von Aosta und der Graf von Turin begaben sich nach dem Palazzo Chigi, um Mussolini anlässlich der Vereitelung des geplanten Attentats zu beglückwünschen.

Rom, 8. November. Der deutsche Botschafter hat Ministerpräsident Mussolini namens der Reichsregierung seinen Glückwunsch zum Festschlagen des Attentats ausgesprochen.

Einige Personen, die unter dem Verdacht stehen, als Helfershelfer an dem Komplott gegen Mussolini beteiligt gewesen zu sein, wurden verhaftet. Die Zeitungen legen der Tatfrage große Bedeutung bei, daß Amiboni Zimmer in drei Hotelgarnituren hatte, die sämtlich in der Nähe des Palazzo Chigi liegen und daß man von den Balkonen der gemieteten Zimmer aus den Balkon sehen kann, auf dem Mussolini dem Pöbelmarsch des Festtages beimohnen wollte. Von den Fensterbänken dieser Zimmer aus hätte man leicht mit einem Gewehr Mussolini schießen können, da die mittlere Entfernung bis zum Balkon des Palazzo Chigi rund 80 Meter beträgt.

Die Lage in Syrien.

Jerusalem, 8. November. Die französische Armee hat gegen die Angriffe der Rebellen, die Damaskus von Norden her und auch von Süden aus der Richtung Germania bedrohen, eine Abwehr geschaffen. General Camille besetzte die Stadt Damaskus durch Errichtung von Blockhäusern und Niederreißen der Lehmwäuer der Vororte sowie durch Aufstellung von Barrikaden und Drahtverhauen in den wichtigsten Straßen. Trotz dieses Schutzes flüchten die Einwohner in weiter aus Damaskus. Die Kaufleute bringen ihre Läger in Sicherheit. Der amerikanische Generalkonsul forderte von seiner Regierung die Entsendung zweier amerikanischer Kreuzer aus Alexandria zum Schutz der Amerikaner in Damaskus. 2000 Rebellen unter Führung von Kamadan Schalafsch besetzten den Distrikt Gelub zwischen Damaskus und Palmyra. Nach Meldungen der ägyptischen Presse unterstützen die Einwohner von 19 Dörfern dieses Distrikts die Rebellen. Die französischen Truppen schlugen am Berge Hermon nahe der palästinensischen Grenze die Drusen.

Die Erregung über das Bombardement auf Damaskus erzeugte panislamitische Tendenzen ersten Charakters, die genährt werden durch die auch von zahlreichen Europäern geteilte Darstellung, daß das Bombardement als überflüssige Uebertreibung Sarrails zu betrachten sei, dessen Haltung allgemein verurteilt wird. Die früheren Führer des Kalkat-Komitees in Delhi, Abichmal Khan, Schakib Ali und Rohammet Ali, richteten ein Protesttelegramm an das Blatt „Motattam“ in Kairo, in welchem sie die Einheitsfront auch des ägyptischen Islams gegen jede Mandatspolitik fordern.

In Palästina ist die panislamitische Bewegung jedoch noch schwach. Die Sammlungen für die Exerier fallen hier ziemlich flüchtig aus.

Kleine Meldungen.

Bremen, 8. November. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist von seiner Amerikareise heute hier eingetroffen.

Paris, 8. November. Nach einer Habosmeldung aus Saigon ist der Kaiser von Annam gestorben.

Stockholm, 8. November. In der heutigen Kabinettsitzung wurde beschlossen, der Helsinkiortier Konvention gegen den Alkoholschmuggel beizutreten.

Rom, 8. November. Heute fand das Duell des Chefredakteurs des Quanti Renni mit dem tschischen Journalisten Sudek statt, in dem ersterer verwundet wurde.

Gebahren der weißen Gestalt prägt sich doch irgend etwas Ungemohntes, Unmenschliches, ein Entdrücktes, Fortsetzen vom Menschlichen aus, das zu einer Exkubination hinführt.

Mit einem Male geht, wie ein Seufzer, ein abwehrender Laut vor etwas Unenträglichem durch die Kauern zu beiden Seiten der Matte. Mit einem Ruck hat der Scheich die Schlange zu seinem Gesicht niedergebogen und ihr blühend dem Kopf abgebeißt. Ohne jeden Gang zu beschleunigen oder zu verlangsamen, geht er nunmehr stumm die Matte auf und ab und laut an dem Kopf des Tieres. Das Knaden des Bisses wiederholt sich in den nachdenken, malmenenden Geräuschen des blutenden Mundes. Die Schlange steht jetzt aus wie ein sichelförmiger Stock aus Holz. Die Wellenlinie des Körpers hat sich in ein helles Ritzad verwandelt. In der Stelle des Kopfes ist ein runder, blutiger Fleck. Der Scheich geht mit der Schlange viermal, fünfmal rasch über die Matte hin und her. Plötzlich steckt er den Stumpf des blutenden Schlängenkörpers wieder in den Mund, beißt noch ein Stück ab. Nun ist der Bann gebrochen, hier und dort springt einer auf, begehrt ein Stück von der Schlange zu essen, der Scheich reicht sie ihm, wie ein Priester die Oblate reichen mag, und derselbe widerliche Knaden erdnt. Damit ist diese religiöse Probezeit, die, wie verichert wird, eine tiefe mystische Bedeutung besitzt, zu Ende.

Es ist schon spät in der Nacht. Mit höflichen Gebärden nehmen wir von dem Scheich, den Männern der Sekte Abschied. Sie führen ihre Hände anhängend zur Stirne und mir erwidern ihren Gruß. „Seibai“ Unser schwedischer Führer hat beiseite von uns den Tribut einfließert, ein handliches Pfund pro Kopf, gar nicht wenig! — Durch die schlafende Stadt, aus deren Stille entfernt Sinagoga, jenem ähnlich, der unsere Zeremonie beauftragt hat, aufsteigt, sehen wir in unser Hotel zurück. Es sind also zu dieser nächsten Weise ringsum noch andere Sektentätig!

Aus Stadt und Land.

Aue, den 7. November 1925.

Öffentliche Höhere Handelslehranstalt zu Aue.

So ist auf Grund einer Verordnung vom 17. September des kaiserlichen Wirtschaftsministeriums die amtliche Bezeichnung der bisher „Städtische Handelsschule“ benannten höheren Handelschule der Stadt Aue. Die erwähnte Verordnung bestimmt folgendes:

„Da die Namen der dem Wirtschaftsministerium unterstellten Handelsschulen die größten Verschiedenheiten aufweisen, herrscht in der Öffentlichkeit kein klares Bild über die Handelsschulen und ihre Unterrichtsziele. Um der herrschenden Verwirrung zu begegnen und über die Arten der Handelsschulen Klarheit in der Öffentlichkeit zu schaffen, bestimmt das Wirtschaftsministerium über die Bezeichnung der Handelsschulen mit Ausnahme der privaten Erwerbschulen folgendes:

1. Handelsschulen, die eine 3- bzw. 4-jährige höhere Abteilungslehre, haben die Bezeichnung „Öffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrplanklasse)“ zu führen.

2. Handelsschulen, die eine 2-jährige Abteilung mit mindestens 30 Wochenstunden in jedem Jahre besitzen, haben die Bezeichnung „Öffentliche Handelsschule (mit Volklassen)“ zu führen.

3. Handelsschulen, die eine 2-jährige Abteilung mit mindestens 30 Wochenstunden im 1. und mindestens 10 Wochenstunden im 2. Jahre besitzen, führen die Bezeichnung „Öffentliche Handelsschule (mit Volkklasse)“ zu führen.

4. Alle übrigen Handelsschulen haben die Bezeichnung „Öffentliche Handelsschule“ zu führen.

An der „Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Aue“ bestehen folgende Abteilungen:

1. Höhere Handelsschule: Dreijährige Ausbildung mit vollem Tagesunterricht und der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung zum ehem. einj.-reitw. Militärdienst. In die 3. Klasse dieser Abteilung werden Schüler und Schülerinnen aus der obersten Klasse der Volksschule oder der 4. Klasse (Quarta) einer höheren Lehranstalt aufgenommen und bis zur Reifeprüfung (in Verbindung mit der Ausbildung in den Handels- und Wirtschaftsfächern) weitergeführt. Ausnahmsweise können auch vorbereitete Volksschüler nach vollendetem 7. Schuljahre Aufnahme finden.

2. Lehrlings-Handelsschule: Dreijährige Ausbildung für Kaufmannslehrlinge bei 13-15 wöchentlichen Pflichtunterrichtsstunden.

3. Mädchen-Handelsschule: Zweijährige Ausbildung mit 30 Pflichtstunden im 1. und 11 Pflichtstunden im 2. Schuljahr.

4. Verkauferrinnen-Schule: Zweijährige Ausbildung für Lernende Verkauferrinnen mit 6 wöchentlichen Pflichtstunden.

An der Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Aue unterrichten: 1. 1 Oberstudienlehrer, 1 Studienlehrer, 1 Oberstudienrät, 4 Studienräte, 1 Oberlehrer, 1 Fachlehrer hauptamtlich und 1 Lehrer im Nebenamte.

Die Schule ist mit den besten Einrichtungs- und Lehrmitteln, besonders auch für den Unterricht in Physik, Chemie und Warenkunde, vorzüglich ausgestattet.

Unterbringung ausgehender Reichswehrangehöriger.

Das Arbeitsministerium hat folgende Verordnung erlassen. Aus dem Dienst der Reichswehr Ausgehende sind zwar ebenso wie aus dem Dienst ausgehende Beamte nach § 21 Absatz 1 Nummer 2 der Landesverordnung vom 28. Oktober 1923 vorzugsweise unterzubringen. Sie sind aber diesen gegenüber insofern im Nachteil, als sie kein Ruhegehalt beziehen, sich vielmehr aus eigener Kraft und ohne wesentliche Mittel eine neue Lebensstellung gründen und den Unterhalt für sich und ihre Familien verdienen müssen. Das wird ihnen aus äußerster Erschwerung, wenn sie längere Zeit teure Unterermiete bezahlen und getrennten Haushalt führen müssen. Es wird daher den Gemeinden dringend empfohlen, die aus dem Dienst der Reichswehr Ausgehenden zunächst besonders beschleunigt unterzubringen.

Beimachtspakete nach Uebersee.

Es empfiehlt sich, Beimachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern damit die rechtzeitige Auslieferung an die Empfänger gesichert ist.

Einkommensteuervorauszahlungen.

Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Auf Grund des § 444 Abs. 3 Satz 2 der Reichsabgabenordnung hat der Herr Reichsminister der Finanzen unterm 28. Oktober 1925 bestimmt, daß für Einkünfte aus dem Betrieb von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung die Einkommensteuervorauszahlungen nicht bis zum 15. November 1925, sondern erst bis zum 15. Dezember 1925 zu entrichten sind.

Sängertreue.

Bei dem in allen Teilen harmonisch verlaufenden gemeinsamen Stiftungsfeste der Gesangsvereine Liebertal (gegr. 1890) und Männerchor (gegr. 1898) am 30. Oktober 1925 im Bürgergarten wurde durch den Bundesvorsitzenden des Aue-Bezirks-Sängerbundes Dr. med. Schröder im Gornsdorf das Ehrenzeichen des Bundes für mehr als 40jährige Sängertreue an folgende Sänger feierlich überreicht: Erich Graf, Karl Dued, Karl Raucher, Gustav Bieweg von der Liebertal und Paul Breischneider, Ernst Günther und Louis Leonhardt vom Männerchor. Gustav Bieweg, der 52 Jahre aktiver Sänger ist, wurde außerdem vom Bundesvorsitzenden mitgeteilt, daß er im goldenen Buche des Bundes für besonders verdienstvolle Sänger Aufnahme finden werde.

Der Verkehrsstock am Markt, dessen Einsparung in der Bürgerstadt große Erregung verursacht, verbleibt wieder seinen Dienst.

Die privilegierte Schützenhilfe, hier, hielt am 31. Oktober ihr diesjähriges Schluß- und Königsschießen ab. Die Königswürde errang Schützenbruder Bruno Köffel. Gleichzeitig wurde ein Konkurrenzschießen veranstaltet. Am 5. November

fand der Königsschießen statt, eingeleitet mit einem Konzert der Schützenkapelle. Der Abend wurde reichlich durch wunderbare Solovorträge des Gesangsvereins Liebertal, sowie einige Solovorträge von Frau Georgi und Herrn Köhner. Am bis auf den letzten Platz gefüllten Bürgergarten saßen herrliche bald ein echtes fröhliches Schützenleben.

Einen Tanzabend veranstaltete am 11. November im Hotel Stadtpark Herr Tanzlehrer Arno Pfau. Als Partnerin hat er Fräulein Ida Schwente vom Chemnitzer Stadttheater gewonnen, die uns bereits schon Gelegenheit gegeben hat, ihre Kunst zu bewundern. Die Schüler und Schülerinnen des Herrn Pfau werden die „Gavotte der Kaiserin“ tanzen. An Solotänzen bringt Ida Schwente einen Fughitzentanz, „Die sterbende Rose“, eine Grotteske und einen Wiener Walzer. Mit ihrem Partner Herr Pfau tanzt sie einen Tango und einen Sambango.

Zischorien. Autounfall. Heute Nacht stürzte in der Kurve zwischen Gaswerk und Sehmühle ein Personenwagen den Abhang hinunter in den Zischoriabach, nach dem er die dort angebrachte Barriere umgerissen hatte. Die Insassen sind mit dem Schrecken davon gekommen. Die Hebung des Wagens gestaltete sich sehr schwierig und dauerte mehrere Stunden.

Raum bei Hartenstein. Geschicksunfall. Die Gutsbesitzerin Frau Keller verunglückte auf der Fahrt nach Friedrichsdorf mittels eines einspännigen Geschirres dadurch, daß das Pferd in der Nähe des Gasthofs Ulrich auf Friedrichsgrüner Flur vor einem entgegenkommenden Lastkraftwagen scheute. Sie wurde herausgeschleudert und kam unter das stürzende Pferd zu liegen, wodurch sie erhebliche Kopfverletzungen und Quetschungen davontrug. Ein hinzukommender Kraftwagen brachte sie nach ihrer Wohnung in ärztliche Behandlung.

Erla. Gemeindevahlen. Die durch Dinguerschlagung des vormaligen Gutsbezirks Erla zu Grandos sich nötig machende Gemeindeverordnetenwahl ging Sonntag vor sich. Von den 300 Wählern machten 100 von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch. Auf die Listen der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten entfielen je 2 Mandate. Das Kollegium der vereinigten Gemeinde setzt sich zusammen aus 5 Sozialdemokraten, 4 Kommunisten und 4 Bürgerlichen.

Obermittweiba i. Erzg. Neue Wasserleitungsanlage für das Gutsbesitzheim Nischhammer. Am vergangenen Donnerstag fand die Uebernahme der von Herrn Ingenieur und Stadtrat Carl Jensen in Freiberg erbauten Wasserleitungsanlage für das dem Verband der Ortskrankenkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Sitz Aue, gehörige Gutsbesitzheim Nischhammer statt. Hierzu hatten sich Herr Bürgermeister Dreischneider-Wittweiba sowie eine größere Anzahl von Vorständen der Verbandsklassen eingefunden. Nach einer Besichtigung der neuen Anlage schilderte der Verbandsvorsitzende Herr Großkaufmann Alfred Frische-Aue die Gründe, die zu dem Bau der Anlage geführt haben. Er dankte allen den Herren, die sich um ihr Zustandekommen verdient gemacht haben, so Herrn Gutsbesitzer Friedrich Schramm-Obermittweiba für Ueberlassung des Grund und Bodens zum Bau der Anlage, dem Vorstehen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Eibenstock, Herrn Kommerzienrat Toebe in Wismatal sowie dem Betriebsleiter des städtischen Wasserwerkes in Aue, Herrn Keil, für ihren sachmännlichen Rat, dem Bauausführenden und Geometern. Durch die neue Anlage, die von allen Anwesenden als recht zweckmäßig bezeichnet worden ist, hat das Heim einen weiteren Ausbau erfahren und ist dessen Wasser-versorgung völlig sichergestellt. Es erweitert sich solche insbesondere auch als ein starker Feuerhug. Nachdem Herr Bürgermeister Dreischneider das Heim zu der neuen Anlage beglückwünschte hatte, fand die schlichte aber eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Rittersgrün. Raubüberfall auf einen 12-jährigen Jungen.

Am Sonntagmorgen wurde ein 12-jähriger Junge auf dem Wege von Rittersgrün nach Schwarzenberg von zwei Unbekannten überfallen und seines Lohnes beraubt, den er als Reittunsträger bekommen hatte. Die Räuber verschwanden im Walde ohne gestellt werden zu können.

Obermittweiba. Bengalische Beleuchtung des Fichtelbergers.

Wie schon mehrfach gemeldet, ist der heutige Sonntagabend der 1. Tag für die Einweihungsfeierlichkeiten des in neue Verwirklichung übergegangenen Fichtelberg-Unterkinntschusses. Am genannten Tage soll nun abends von 8 Uhr an ein großes bengalisches Feuerwerk auf dem Fichtelberg abgebrannt werden, und zwar in einem solchen Umfang, daß es weit ins Land hinein zu sehen sein wird. Die Fichtelbergillumination wird man von allen Erzgebirgsweegen und von den Annaberger und Buchholzer Höhen bei halbwegs klarem Wetter aus beobachten können. Das Feuerwerk dürfte voraussichtlich 4 Stunden währen und wird in der Hauptsache Rotfeuer abgebrannt werden und zuletzt werden die Sachenfarben, weiß-rot, in die dunkle Nacht hinaus scheitern. Auf jeden Fall dürfte sich ein hochinteressantes Schauspiel bieten.

Brodwitz. Schwere Autounfälle.

Am Mittwoch fuhr das Automobil des Regierungsrates Dr. Wahl-Dresden in der Richtung nach Meißen durch Brodwitz. Dort kam ihm der Schulleiter Oberlehrer Winkler aus Strömitz auf einem Fahrrad entgegen und überquerte die Straße so kurz vor dem Auto, daß er von diesem gestreift, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt wurde. Das Auto fuhr gegen einen Baum und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Sowohl Regierungsrat Dr. Wahl, als auch seine Mutter und Frau Baumeister Poppe-Dresden wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus Meißen übergeführt werden mußten. Dort ist die Mutter Dr. Wahls gestorben. Auch Oberlehrer Winkler liegt im Krankenhaus.

Rudolfs. Lohnbewegung im Bergbau.

Die Arbeitsgemeinschaften im sächsischen Steinkohlenbergbau haben am 1. November die Lohnordnung genehmigt und for-

dern für alle Arbeiter eine Erhöhung des Grundlohns um 15 Prozent. Die Kündigung ist dem Bergbauischen Verein zu Rudolfs am 30. Oktober übermitteln worden.

Chemnitz. Trauerfeier für Generalleutnant Müller. Sonntag, den 8. November, früh 11 Uhr veranstaltete die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reg.-Inf.-Regts. 104 in Chemnitz auf dem neuen Friedhof eine schlichte Gedenk- und Trauerfeier für Generalleutnant Müller, der einst im August 1914 das Regt. 104 als Regimentskommandeur ins Feld führte und bis zum Ende der Sommerschlacht diesem Regiment der allberechtigte, geliebte Führer war. Nur eine kleine Abordnung hat ihm am 8. November das letzte Geleit geben können. Der große Kreis derer, die ihm in Liebe und Treue ergeben waren, will in dieser Denkfeier ihm noch einmal übers Grab hinaus danken und ihn ehren. Die Ansprache hält Pfarrer Bräunchen.

Leipzig. Beim Feueranmachen verbrannt.

Am 4. November sind einer in der Rostkestraße in einem Hofgebäude wohnenden 43jährigen Frau durch einen Unglücksfall die Kleider in Brand geraten. Ein Drohke und ein Krüschler, die zufällig in dem Hause, in dem sich ein Lager befanden, anwesend waren, waren auf die Hilferufe der Frau hinzugeeilt und erstickten die Flammen. Die verunglückte Frau wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo sie am 5. November früh 9 Uhr ihren schweren Brandwunden erlegen ist. Die Frau hatte, soviel ermittelt worden ist, versucht, in einem Ofen Feuer anzumachen, wozu sie Fettpapier verwendet hat. Offenbar ist die Flamme infolge des schlechten Zuges des Ofens aus der Feuerung herausgeschlagen und hat die Kleidung der Frau, die schlecht lag, in Brand gesteckt ohne daß sie es bemerkte. Festgestellt wurde, daß die bedauernswerte Frau weder Petroleum noch Spiritus zu Hilfe genommen hat.

Amliche Ergebnisse der Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt uns:

„Die Not der älteren Angestellten hatte uns bekanntlich Veranlassung gegeben, den gesetzlichen Körperchaften Vorschläge für ein gezieltes Eingreifen zu unterbreiten. In der Begründung unserer Eingabe wiesen wir darauf hin, daß der Anteil der Stellenlosen über 40 Jahre an der Gesamtzahl der Stellenlosen überhaupt, auf Grund unserer Stellennachweiserermittlungen, 20,9 v. H. betrage und daß sich unter Berücksichtigung lediglich der männlichen Bewerber für ein Anteil von 23,8 v. H. ergebe. Wir hatten daraus an Hand der Ergebnisse einer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte früher veranstalteten Abklärung der Verhältnisse den Schluß gezogen, daß die Beschäftigungslosigkeit der älteren Angestellten weit größer sei, als sie nach der Zahl der überhaupt vorhandenen älteren Angestellten sein dürfte. In der Arbeitgeberpresse ist die Richtigkeit unserer Rohmaterialien immer wieder bestritten worden. Es wird behauptet, daß die Beschäftigungslosigkeit der älteren Angestellten verhältnismäßig nicht größer sei, wie die ihrer jüngeren Kollegen. Auch die weiter von uns gemachte Angabe, daß die Hälfte bis zwei Drittel der älteren Angestellten bereits länger als 6 Monate ohne Beschäftigung seien, ist angezweifelt worden. Inzwischen hat unterm 18. Juli d. J. eine allgemeine Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten stattgefunden. Die Erhebung hat nach der amtlichen Mitteilungen im Reichsarbeitblatt ergeben, daß von 68 985 erfaßten Stellenlosen Angestellten nicht weniger als 17 879 — 26,4 v. H. älter als 40 Jahre sind und daß der Anteil der Älteren bei den Männern sogar 29,5 v. H. beträgt. Die Erhebung bestätigt also nicht nur unsere Angaben, sondern sie enthält ein noch tröstlicheres Bild von der Not der älteren Angestellten. Wesentlich liegen die Dinge hinsichtlich der Dauer der Stellenlosigkeit, geht doch aus der Erhebung hervor, daß 53,7 v. H. aller Stellenlosen Angestellten bereits länger als sechs Monate außer Stellung sind und daß sogar 31,4 v. H., also fast noch 1/3 länger als ein Jahr auf eine Beschäftigung warten. Auch die Ergebnisse der Bearbeitung nach dem Berufsalter bestätigen, daß die älteren Angestellten von der Stellenlosigkeit überaus stark betroffen werden, denn es zeigt sich, daß auf die Berufsklassenklassen über 20 1/2 Jahre, die einem Alter von 40 Jahren und höher entsprechen, 27,7 v. H. sämtlicher Angestellter und 32,2 der männlichen Angestellten entfallen.“

Auf Grund dieses Ergebnisses muß erwartet werden, daß sich der neungliedrige Prüfungsausschuß des Reichswirtschaftsrates für die gesetzliche Regelung ausspricht, damit der Reichswirtschaftsrat in der Lage ist, den Gesetzentwurf zur Beschlußfassung an den Reichstag weiterzuleiten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Aris Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aue.

Bad Mittelstr. Tgl. geöffnet Alle Bäder. Höhensonne. Th. Richt.

Der Deutsche Rundfunk die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin M 24

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt ADCA Bahnhofstraße 5-7 Zweigstelle Aue Fernspr. 650, 651, 730-32 Hauptanstalt: Leipzig empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu günstigsten Bedingungen. - Vermietung feuer- u. diebessicherer Stahlböden. - Reiseschecks in allen Währungen. -

Schneeschuhe Kinder-Skis

In Etzche, in allen Größen.

In Etzche von 10 RM an.

Carl Schmalfuss - Aue.

Geschäfts-Verlegung!

Hierdurch gestatten wir uns, die geehrte Einwohnerschaft und unsere werten Kunden von Aue und Umgebung ganz ergebenst darauf hinzuweisen, daß sich unser **Büro** für Holz, Mehl, Koks u. Weißbrot-Verhandlung ab 1. Nov. 1925 in Aue, Melchstr. 9, I, befindet.

Wir empfehlen uns zur promptesten Lieferung von **La Steinkohlen**, beste Marken, in Breiten und Rots in Waggonsbeugen für Industrie und Händler, ferner für Hausbrandzwecke in großen und kleinen Stuben frei fürs Haus.

R. Alexander Matthes, Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., Aue i. Erzgeb., Reichstraße 9, I. — Geschäftsführer: Paul Wild, Aue.

Carl Janschek

früher Hergert u. Wettinerstr. 17.

Uhren aller Art

Gold- und Silberwaren — Trauringe
Ia Bleikristall — Wellner-Bestecke.

Bitte meine Laden-Dekoration Sonntag u. Montag zu beachten.

Rundfunk-Empfangs-Apparate

verschiedener Konstruktionen, sowie sämtliches Zubehör, als:

Kopfhörer — Lautsprecher
Röhren aller Art — Anoden- und Heizbatterien — Antennen-Material u. a. m.

Vorführung nach vorheriger Vereinbarung bereitwilligst.

Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl
m. b. H., Aue i. Erzgeb.

Kunstaussstellung

im alten Stadtverordneten-Sitzungssaal des Stadthauses zu Aue vom 8. bis 22. Novbr.

„Westfälische Künstler“

Ölgemälde, Aquarelle, Holzschnitte, Radierungen.

Geöffnet: Sonn- und Feiertage 11—1 Uhr.

Mittwochs 1/3—1/5 Uhr.

Eintritt frei!

LOSE

Ziehung 1. Klasse am 11. u. 12. November
Hauptgewinne 300000 evtl. 500000 RM
200000, 150000 100000 50000 RM

Lospreis $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
3.— 6.— 15.— 30.—

empfehlen und versendet staatl. Einnahme

Otto Leistner, Aue



ROTSIEGEL KRAWATTEN

VORBILDLICH
IN GESCHMACK
U-QUALITÄT

Alleinverkauf:

Wilhelm Singer, Aue, Schneeberger Str. 1.

Tadellos ausgearbeitete Continental-Schreibmaschinen

wie neu, von 300.— RM an.

Carl Beda, Aue

Göthestraße 4.



Sprechapparate

Pianos

Harmoniums

Schallplatten

Pianohaus Porstmann

Schneeberger Straße 13 — Telefon 259.
Bequeme Zahlungsweise!

Städtisches Speisehaus Kirchstraße 8.

Bürgerlicher Mittagstisch zu billigsten Preisen
mittags 12 bis 2 Uhr abends 6 bis 7 Uhr.
Kaffee, Kakao, Tee zu jeder Tageszeit.

Laden

in bester Geschäftslage zu mieten gesucht.

Angebote unter N. N. 700 an das Kurier-Zeitung.

Krankengymnastik

bestell. schnell, leander, milch, auschließlich Baden u. fast alle Heiltiefen. 1000000. bsm. Dr. G. Simon, Aue. Pod 1.50

Metallbetten

Stahlmattentragen, Kinderbetten, gänzlich a. Privat. Kat. 1185 fr. Kleinmühlentabrik Suhl (Thür.)



Meißner-Kachelofen und Herde

In jeder Ausführung und Preislage.

Eiserne Heiz- und Kochöfen am Lager und sofort lieferbar.

— Wandplattenarbeiten —

Paul Zapf, Ofenbaugeschäft,
Pfarrr 2. Aue i. E. Telefon 906.

Möbl. Zimmer

In sonniger Lage, bei gut bürgerlicher Familie gesucht.

Angebote erbitte u. N. N. 739 a. b. Kurier-Zeitung erbeten.

Fr. sucht in Aue leeres oder einfach möbliertes Zimmer zu mieten.
West. Zufuhr. erb. u. N. N. 744 a. b. Kurier-Zeitung.

Lüchtiger Baumeister sucht Baugeschäft zu kaufen

oder sich zu beteiligen.
Off. u. N. N. 739 a. b. G. schäftsfr. d. Kurier-Zeitung erb.

Wuppertal (mit Vorkosten) Möbel, Anfertigen neuer sowie Pol. u. Bad. Samtl. Holz- Möbel werden schnellstens und bill. ausgef. Wagnertstr. 6.

Für Radio-Bastler empfiehlt:

- Heizbatterien
- Anodenbatterien
- Heizröhren
- Kopfhörer
- Drehkondensatoren
- Heizwiderstände
- Potentiometer
- Detektoren
- Silitwiderstände
- Lampensockel
- Abstimmspulen
- Spulenhalter
- Blitzschutz
- Schiebespulen

Hoch- und Niederfrequenz-Transformatoren.
Sämtliches Kleinmaterial für Antennenbau.

Ingenieur Ernst Lange

Installationsbüro für Elektrotechnik, Aue, Bahnhofstr. 4.

Puppen: Babys: Spielwaren

finden Sie in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen in

Täuberts-Seifen- und Puppenhaus
Wettinerstraße 20. — Schützger Café Carolis. — Fernruf 258.

Puppen-Reparaturen schnell, sauber und billig.

Teilzahlung ohne jeden Aufschlag gern gestattet.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster und besichtigen Sie meine Ausstellung ohne jeden Kaufzwang.

NB. Ein Posten prima Toilettenseife in Geschenk-Packung spottbillig zu verkaufen.

Rontoristin

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine u. verfahren. anderen Rontorarbeiten sucht per 1. oder 15. Dezember Stellung. — Off. Angebote sind zu richten unter N. N. 688 an das Kurier-Zeitung.

Gebrauchte Nähmaschinen - Anlage

bestehend aus 24 Oberteilen mit gleicher Anzahl doppeltreihiger Kraftbetriebskräfte, bei sofortiger Barzahlung sehr günstig zu verkaufen.
Anfragen erbitte unter N. N. 648 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rund um die Welt.

Der Trompeter von Mars-la-Tour. Unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung, insbesondere seiner Kameraden des Regiments Nr. 57, fand in Wesel die Bestattung des Trompeters von Mars-la-Tour statt.

Die ägyptische Augenkrankheit in der Pfalz. In Dalsloch in der Pfalz sind bei Schulkindern 60 Fälle der ägyptischen Augenkrankheit festgestellt worden. Die Patienten wurden in Krankenhäusern der Umgebung untergebracht. Es ist sofort eine Anzahl weiterer Betten bereitgestellt worden, da außerdem eine größere Anzahl von Kindern Symptome der Krankheit zeigt. Die Schulen wurden geschlossen.

Die tschechische Brandstifterbande verhaftet. Eine organisierte Brandstifterbande wütete in der letzten Zeit in Ostböhmen. Es wurden eine Reihe von Bränden gelegt, wobei es sich durchweg um in großem Stille vorbereitete Sabotagen auf die Versicherung handelte. Die Bande bekam für jeden Brand von den Interessenten 5000 Kronen; die Versicherungsgesellschaften erlitten einen Milliardenschaden. Jetzt endlich ist die Bande verhaftet worden, die aus nicht weniger als 150 Mitglieder besteht.

Wettkämpfe der Wiener und Pariser Polizei. Die letzten Tage sind ein Wettkampf in archaisch-römischen Stil zwischen Müschmannschaften der Wiener und der Pariser Polizei statt. Die Wiener sind bereits in Paris angekommen. Nach einem offiziellen Empfang in der Polizeipräfektur legten die Wiener einen Kranz an dem Denkmal für gefallene Polizisten nieder.

Ueberführung der in Deutschland gestorbenen französischen Soldaten. Die französische Regierung läßt ihre in Deutschland während des Krieges gestorbenen und befallenen Soldaten ausgraben, um sie in die Heimat zu überführen. In Köln sind in den letzten Tagen mehrere Waggonladungen mit Särgen angekommen.

Der Held von Locarno. In der Londoner Gesellschaft wird viel bemerkt, daß der französische Gesandter den ersten Schritt getan hat, um den Welt von Locarno auch im Verkehr der deutschen und alliierten Diplomaten in London dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er zu seinem ersten diesjährigen Besuche in London auch den deutschen Vorkämpfer Dr. Schamer und Chastin eingeladen hat.

Ehescheidungsprozess des Prinzen Vigne. Die Sensation von Paris ist augenblicklich der Ehescheidungsprozess des Prinzen und der Prinzessin Vigne, eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs. Als Hauptbelastungszeugen gegen die Prinzessin hat der Prinz einen Diener benannt, der aber während der Verhandlung der Erpressung überführt wurde. Der Diener gab an, daß der Prinz ihn gemietet habe, nur um die Prinzessin auszuspiionieren.

Streit des Londoner Klubs! In dem Londoner Klub und unter den Klubsmitgliedern der übrigen Städte Englands herrscht Wäruna. Die Klubs sind durch ein Gesetz von 1921 den gleichen polizeilichen Bestimmungen hinsichtlich der Ausgabe von alkoholischen Getränken unterworfen wie die Restaurants und Bars. Sie wurden deshalb jetzt mit einer Deputation beim Innenministerium vorstellig, die über 2 1/2 Millionen Klubsleute repräsentiert. Einer der Sprecher, der im Namen einer halben Million konservativer Klubsmitglieder auftrat, drohte geradezu mit einem Streit hinsichtlich der Unterstützung, die man bisher Parlamentsmitgliedern und Kandidaten gewährt habe. Der Innenminister versprach, die Angelegenheit dem Kabinett zu unterbreiten, erstellte der Deputation aber eine scharfe Zurückweisung hinsichtlich der Form ihres Vorbringens und erklärte, es sei nicht der für die Deputation gegenüber Ministern übliche Ton, den sie angenommen hätten.

Zwische in der Türkei. Der Streit der Türken und Griechen über die Auslegung des Lausanner Vertrages erstreckt sich jetzt auch auf die Ehescheidung; die Türken verlangen, daß allein die Zivilische als bindend angesehen werden soll, die griechisch-orthodoxe Kirche jedoch hat bisher daran festgehalten, daß allein die kirchliche Ehescheidung erlaubt ist. Die Zivilische beauftragt auch Missheiraten zwischen Türken und Griechinnen.

die von der orthodoxen Kirche mit allen Mitteln verhindert werden.

Von der Antialkoholbewegung in Amerika. Zwanzig Führer der Antialkoholbewegung hielten eine Konferenz ab, von der sie glaubten, daß sie durchaus geheim wäre. Es hatte sich jedoch ein Reporter eingeschlichen, der alles, was besprochen wurde, veröffentlichte. Nämlich, daß die Versammlung sich darüber beschwert hatte, daß Präsident Coolidge, sobald er die Nacht dazu habe, durchaus nichts gegen den Alkohol tue, und daß der Finanzminister Mellon, der am Likörverkauf beteiligt sei, alle Anstrengungen mache, um das Antialkoholgesetz zu vernichten, und daß der neuwählte Bürgermeister von New York ein Führer der Alkoholinteressenten sei.

Kunde aus der Steinzeit. Auf dem Vesuvius-Berg bei Neapel sind einige sehr bedeutende Kunde aus der Steinzeit gemacht worden. Es handelt sich um Urnen, irderne Gefäße und Gräber mit Gebeinen aus der Zeit um etwa 3000 bis 4000 Jahre v. Chr.

Graf Salm-Venglen? Amerikanische Blätter wollen wissen, daß der österreichische Tennismeister und Bergsteiger Graf Salm vor einem neuen Eheband mit der französischen Weltmeisterin Suzanne Lenglen, der „göttlichen Suzanne“, steht. Graf Salm ist mit der reichsten Erbin Amerikas, Millicent Rogers, verheiratet. Die Frau verließ ihn bald nach der Hochzeit, als ihr Vater keinen Cent Geld hergeben wollte. Graf Salm ist jetzt unterwegs nach Amerika, angeblich um die Scheidung von Millicent — die ein Kind von ihm hat — zu betreiben. Ob er nachher Fräulein Lenglen heiratet, das scheint uns eine amerikanische Kombination zu sein, entstanden dadurch, daß Graf Salm seine alte Sportfreundin Lenglen kürzlich zu einem Wettspiel nach Wien gebracht hat.

Die gestohlene Wäsche des Amerikanerbeders. Auch Hispanien hat seine große Sensation bekommen. Aus San Domingo kommt nämlich die Nachricht, daß die Wäsche von Kolumbus gestohlen wurde. Die Nachricht hat ungeheures Aufsehen erweckt; und die einzigen, die die Sache mit Ruhe nehmen, sind die irdischen Überreste des großen Mannes, die sich im Laufe der Jahrhunderte ohnehin aus Wandern gewöhnt haben.

Die Ehrenvorstellung ohne den Ehrengast. Wie aus Wien geschrieben wird, ist bei den Festvorstellungen, die zu Ehren des Hundertjahrstages von Johann Strauß stattfanden, auch die „Fledermaus“ aufgeführt worden. Dabei hofften wohl auch manche, die Witwe des Walzerkönigs zu sehen. Frau Wdele Strauß zeigte sich jedoch nicht, und leichtsinnig wie ein Geräch in Umlauf kommt, hieß es alsbald, sie sei nach der Teilnahme an dem Festakt am Vormittag am Strauß-Denkmal unpäßlich geworden. Daran war jedoch kein wahres Wort. Die Wiener Oper hatte lediglich vergessen, die Witwe des Meisters einzuladen, zu dessen Ehren die Festvorstellung stattfand.

Der Streit um die Kinder des Opernsängers. Einer der gefeiertsten Budapest Opernsänger ist Sigmund Bilchinsky. Vor einiger Zeit heiratete er die Tochter eines Obersten, Jona Mes, eine gefeierte Schönheit der ungarischen Hauptstadt. Die Familie der jungen Dame mißbilligt die Heirat und enterbt die Dame. Trotzdem verließ die Ehe zuerst sehr glücklich, und der Sänger strahlte, als ihm ein Sohn geboren wurde. Er trat dann eine Gastspielreise nach Amerika an, während seine Frau, die ein zweites Kind erwartete, in Ungarn blieb. Nach Hause zurückgekehrt, war er aber nicht mehr der lebenswürdige Ehegatte wie vordem, er zeigte sich recht abgelehnt und sprach den Wunsch aus, sich scheiden zu lassen. Die junge Frau ging darauf ein, unter der Bedingung, daß ihr die beiden Kinder verbleiben. Im vorigen Jahre nun besuchte der Künstler seine

gestorbene Frau und die beiden Kinder in einem Badeort und machte dabei seiner Frau den Vorwurf, es werde die Kinder ein paar Tage zu sich nehmen, bis sie in Budapest wieder ihren geordneten Haushalt habe. Die Frau war damit einverstanden und wollte eine Woche später ihre Kinder abholen. Die Schwiegermutter jedoch wies ihr entrüstet die Tür. Damit gab sich jedoch Frau Jona nicht zufrieden, und auf einem Spaziergang gelang es ihr, den kleineren Knaben wieder an sich zu bringen. Das Kindermädchen stand überdies auf ihrer Seite. So durfte sie hoffen, auch den älteren Knaben wieder habhaft zu werden. Sie glaubte sich bereits am Ziele, da erschien die Schwiegermutter auf der Wiese, und es soll sogar zu Mißhandlungen gekommen sein. Der Knabe wurde ihr jedenfalls wieder abgejagt. Aber nicht genug damit, die mißhandelte und beraubte Mutter wurde wegen Hausfriedensbruch zur Polizeiwache gebracht. Daß sie nun ihrerseits auch die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen genötigt wurde, wird ihr kaum zu verheimeln sein. Die Wege der Rechtspflege sind felsam...

Der kurzschichtige Komponist. Eine französische Zeitung verbürgt sich für die Wahrheit der folgenden Geschichte, ohne jedoch Namen zu nennen. Ein sehr bekannter und zugleich sehr kurzschichtiger französischer Komponist wird auf einer Abendgesellschaft vom Herrn des Hauses gebeten, etwas vorzuspielen.

Er spielt etwa eine Stunde zur allgemeinen Freude der Gäste. Dann beginnen sich die ersten zu empfehlen. Um 2 Uhr nachts ist der Hausherr mit dem immer noch spielenden Komponisten allein. Selbst die Dame des Hauses hatte sich bereits zur Ruhe begeben. Woller Verzweiflung sucht der Gastgeber zu unterbrechen:

„Über bester Meister, sind Sie denn nicht müde?“ Der edle Jünger der Kunst jedoch schüttelt das gelockte Haupt und holt erneut zu einer kräftigen Improvisation aus, wie um den Verdacht der Müdigkeit abzuwehren zu strafen. Da begibt sich der Hausherr zu Bett, und als am Morgen das Mädchen aufzuräumen beginnen will, da hört sie Klavierpiel.

Eine träumerische Weise verflingt. Der Komponist steht auf, verbeugt sich vor den leeren Stühlen und dem leeren Tisch, die in andachtsvoller Ergriffenheit zuhören, ohne eine Ahnung zu haben, daß sie seine einzigen Zuhörer seit vielen Stunden gewesen sind.

Photo-Apparate Projektions-Apparate Kino-Apparate Erler & Co. Nachf. Inh. Karl Sommer Tel. 14 Aue Markt 5 Fachmännische Bedienung. Kostenlose Anleitung.

Das grosse Frauenroman von H.A. von BYERN URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Ahnunglos kippte ich den Inhalt hinunter: „Donnerwetter — das — das war doch Kognat!“ Beneditiner ist sehr a gut's Schnapierl, wird Ihnen schon warm machen, bit' schön.“ „Sitz, Alterle, hierzuland is dds nit anders,“ mein Freund grinste: „alles großartig: Menschen, Hirschgeweisse, selbst die Kognatsticker!“ Meine beiden Koffer wurden gebracht, die Riste: „In aner halben Stund' nachmahnen wir, i hol' di ab, wenns d' an Wunsch halt, de Ringel is neben der Tür!“ Ich hatte aber nur einen Wunsch: mir erst einmal gründlich den Klebstaub abzukippen, und das befragte ich denn auch so gründlich, daß mich der Witzling zwanzig Minuten später noch in einem durchaus nicht gesellschaftsfähigem Anzug antraf. „No, wie g'fällt dir die Sopheri?“ Natürlich, diese Frage hatte ich erwartet: „Glückspil! Und noch einmal, meinen allerallerherzlichsten Glückwunsch!“ Er schüttelte meine Hände, daß die Gelenke knackten: „Weißt d', wann i denf', daß übermorgen mei Hochzeittag is, also mir is das alles noch wie a Traum —“ Mit Verleibtem ist nicht zu reden, ich ließ ihn schwärmen und zwänge mich in den Smoking: „Sind schon Gäste da?“ „Nur der Graf Andrasza Miklos und der Graf Schöndorn Koloman, aber morgen, ah, da wirst d' schau'n's halbes Komitat komm, — dist denn mit deinem Zimmer aufzusehn?“ „So eine Frage! Eine Rennbahn könnte man hier einrichten!“ „Hat auch der Erzherzog Leopold Salvator immer drin g'wohnt, wenn er zur Jagd nach Kerey-Gröb kam. Du,

heut Abend fuhrst d' die Frau von Molnar zu Litz; hast schon an Stein bei ihr im Brett von wegen die Rosen; sie is woltren auf der ältern Seiten, will aber becouert sein wie an jung's Wabel.“ „Wird prompt besorgt!“ „Arm in Arm schlenderten wir den Gang hinab, traten in den Salon. — — Witten unter dem Kronleuchter, dessen Fergelicht sich in hohen Pfeilerpfeilen und schimmernden Prismen brach, stand die Gräfin d'Harancourt in einem gang schlichten, weißen Hauskleid, als einzige Schmuckstücke eine Hirschhabendrosche und eine mit Auerhahnsteinen besetzte Gürtelschnalle. Gleich einer Schale von Bernstein legte sich das wundervolle, leidenweiche Haar um die Schläfen, die weiße, klassisch geformte Stirn, jede Bewegung der tannenschlanke Gestalt verriet federnde Kraft, schmieglame Raffé. Doch da trat auch schon der Ritter von Molnar auf mich zu: „Erlauben S', Baron — Graf Andrasza! Graf Schöndorn!“ Ein paar verbindliche Redensarten, dann öffnete die Diener die nach dem Speisesaal führenden Türen. Rasch bot ich der Dame des Hauses den Arm: „Gnädigste gestatten!“ Strahlender Vichterplans, hohe, steifehnlige Stühle und an den Wänden Gemeh neben Gemeh, urige, stolze Beutestücke von fast grotesk wirkenden Ausmaßen. „Ich mußte mich —“ „rechtfinden in der neuen Umgebung, die so fremdartig.“ „Über dann kam rasch eine gemüthliche Stimmung auf, und ich entsann mich meiner Pflichten als Tischherr, zog alle Register der Lebenswürdigkeit, obwohl ich todmüde war. Der Witzling mochte es mir antun, und beugte sich zu mir hinüber: „Weißt d', Alterle nacha brüdfst' di auf französisch, lang' bleiben ma heut auch nimmer auf, wird morgen a anstrengender Tag, de ersten Gäßt kommen schon früh.“ Die Diener boten den Nachtisch an, Butter und Käse, Obst, dann hob Frau von Molnar die Tafel auf. Gräfin Sopha kam auf mich zu: „Wollen Sie mal meinen Sechshunderter sehen und die beiden Juchter vom Witzling? Die Geweisse stehen drüber in Orfise Zimmer.“ „Sie schlug eine Vorziers zurück: „Nun?“ Im ersten Augenblick war ich sprachlos — lieber Himmel, was war daneben meine Schädelkiste dabei! Rechtschaffen die zum Vierhunderter, mit Stangen wie ein schwacher Hirsch, Keilerwaffen von urzeitlichen Dimensionen und Geweisse — — — meine Müdigkeit war wie weggeblasen! Aber alle drei Beutestücke reichten doch nicht an den hochkapitalen Sechshunderter heran, dessen über und über geperrte und gerühte, steifschwarme Stangen mit den schneelig

„angehen. Undenmpfen und prachtvollen Beuerektionen sich von dem dunklen Hintergrund abhoben wie Kerzen an einem Weihnachtsbaum.“ „Und den haben Sie geschossen, Gräfin?“ „Ja, ich!“ In den dunklen Augensternen blühte es seltsam auf, die feinen Rüstern blähten sich wie bei einem Kaffeepferd. „Ich möchte nicht leben, wenn ich nicht mehr jagen könnte!“ In dem Ton der Stimme lag etwas, das mich aufblicken ließ: „So passioniert sind Sie?“ „Die Jagd ist mir alles, alles...“ „Grad wie mir!“ Witzling stand mein Freund neben mir: „Hab mir's ab' g'dacht, daß es der Sopheri von Kuch laßt, i glaub', für an starken Hirsch gäb's ihre ewige Seligkeit bin.“ „Wenn er so ist wie der Sechshunderter.“ — — — Das sollte ein Scherg sein, natürlich und doch — — — ich fröstelte unwillkürlich. „Was hast d' denn?“ fragte mich Witzling. „Nichts weiter, vielleicht ist ein Schnupfen im Anzug.“



Der Bothmer-Prozess.

Zweiter Verhandlungstag. — Der „geheimnisvolle Stange“.

Nach der am gestrigen Nachmittag ziemlich ergebnislos verlaufenen Beweisaufnahme im Potsdamer Prozess gegen die Gräfin Bothmer wurde heute vormittag die Verhandlung über den sogenannten Polziner Fall zum Abschluss gebracht. Die Zeugenaussagen lauteten für die Angeklagte in diesem Teilkomplex des Prozesses formal juristisch nicht ungünstig. Im großen und ganzen wurde sie dadurch gebildet, was die Persönlichkeit der Angeklagten anlangt, so gibt sie auch heute wieder das typische Bild einer verwöhnten Kindlichen, oft fast kindischen Frau, deren Temperament nicht im Verhältnis zu der Verantwortungsforderung ihrer persönlichen und privaten Position steht, und die eigentlich selbst noch nicht weiß, wie sie ihr eigenes Leben und ihre Existenz, ebenso wie die ihrer Nächsten gefährdet hat.

Zu Beginn des heutigen Vormittags wird der 33-jährige Hauptmann a. D. Häbler vernommen. Ein dunkles, enggebautes Gesicht, gelblicher Teint. Die Auskünfte kommen knapp und bestimmt.

Vors.: Welches sind Ihrer Meinung nach die Beziehungen zwischen der Gräfin und Hauptmann Hester gewesen?

Zeuge: Die beiden haben sich im Hause des Grafen gebüzt, ich habe nie den Eindruck des Unerlaubten gehabt, weil der Graf immer dabei war.

Vors.: Frau Bothmer ist Zeugin in Ihrem Scheidungsprozess, der eine Folge Ihres Verhältnisses zu der Gräfin ist. Ziel Ihnen manchmal im Hause etwas Ungewöhnliches auf?

Zeuge: Nein, höchstens manchmal daß viele Telefonieren.

Es wird darauf der Zeuge Stange aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist ein älterer Mann, schon leicht angegraut, und mit würdigem Schnurrbart. Er gibt an, 46 Jahre alt, Kaufmann und ohne Wohnsitz zu sein.

Vors.: Wie sind Sie zu der Gräfin Bothmer gekommen?

Zeuge: Ich war zur Augustiner-Feyer in Berlin und glaubte dort meinen früheren Hauptmann Bothmer zu treffen. Ich erfuhr, daß ein Bothmer in Potsdam wohnte, fuhr hin und erkundigte mich. Frau Gräfin empfing mich und fragte, was ich wünschte. Ich erfuhr dann bei dieser Gelegenheit, daß mein Hauptmann gefallen sei. Da ich stellunglos war, dachte ich, die Frau Gräfin könnte mir eventuell einen Posten besorgen und so gestand ihr ein, daß mir das Stellungsuchen deshalb schwer würde, weil ich in Polzin eine Dummheit gemacht hätte. Ich hatte als Kriegsbefehlshaber in Polzin im Ansichtsarten und Feldblumen gehandelt und dabei einmal im Kurhaus in einem Zimmer Geld gestohlen. Diese Tat verfolgte mich. Da wollte ich mich stellen.

Vors.: Wann sind Sie nach Polzin gekommen?

Zeuge: Am 3. Juli.

Vors.: Sind Sie früher schon mal in Haft gewesen?

Zeuge: Ja, drei Monate, wegen Betruges.

Vors.: Haben Sie sich wirklich bei der Gräfin als alter Soldat eingeführt? Oder wußten Sie nicht schon daß eine Gräfin Bothmer in einem Polziner Diebstahl verwickelt war? Datten Sie das nicht in der Zeitung gelesen?

Zeuge: Ja.

Vors.: Wußte jemand von Ihrem Diebstahl?

Zeuge: Nein.

Vors.: Da beichtigen Sie sich ohne weiteres eines Diebstahls. Übrigens eines Diebstahls, von dem auch heute noch keiner etwas weiß. Warum schrieben Sie in Ihrem Selbstbestätigungsbrief an die Polizei laute falsche Angaben? Sie sagten, sie waren in Polzin Hausdiener gewesen, jetzt sagen Sie Hausierer. Sie wissen doch mit allen juristischen Dingen Bescheid. Sie waren doch früher Barvorsteher bei einem Rechtsanwält kannten Sie übrigens Frau Dommer?

Zeuge: Ja, es war doch Tagesgespräch in Polzin, daß ihr das Geld weggenommen war.

Vors.: Aber hören Sie, da können Sie es ihr doch nicht weggenommen haben.

Es erfolgten dann seitens des Vorsitzenden und der Staatsanwaltschaft verschiedene Kreuz- und Querfragen. Der Zeuge muß genau über seinen Aufenthalt in Polzin Auskunft geben und gibt auch Details. Der Sanatoriumsbesitzer Müller widerspricht einzelnen Ausführungen energisch.

Vors.: Ist Ihre Mitteilung wirklich richtig, daß Sie in Polzin gewesen sind?

Staatsanwalt (unterbrechend): Ich habe eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft Altona, nach der ein Otto Stange zur betreffenden von Ihnen angegebenen Zeit in Altona in Haft gewesen ist.

Zeuge: Da handelt es sich wohl um meine gestohlenen Papiere.

Vors.: Ich warne Sie nochmal, Sie müssen nachher schwören. Wollen Sie denn durchaus einen Meineid schwören? Was sind Ihnen denn für Papiere gestohlen worden?

Zeuge: Militärpapiere, Versicherungsarten, Zeugnisse, Verträge.

Vors.: Sie bleiben also dabei, damals nicht in Haft gewesen zu sein?

Zeuge: Ja.

Vors.: Sie haben in dem Brief an die Polizei geschrieben, daß nicht Gräfin Bothmer, sondern Sie der Dieb seien. Haben Sie denn mit der Gräfin darüber gesprochen?

Zeuge: Nein.

Er verteidelt sich wieder in erneute Widersprüche, aus denen klar hervorgeht, daß er vorher doch mit der Gräfin gesprochen hat.

Staatsanwalt: Wo ist denn der Kaufmann Wolff Ihr Begleiter, den Sie auch haben auferstehen lassen?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Vors.: Wenn Sie Ihre Lage verbessern und eine schwere Strafe wegen Meineid vermeiden wollen, dann sagen Sie jetzt die Wahrheit.

Zeuge: Ich kann nichts anderes sagen.

Vors.: Dann ist es sehr wahrscheinlich, daß Sie wegen Meineid verurteilt werden.

Angell: Der Zeuge hat im ganzen wahr ausgesagt.

Vors.: Was hat er denn falsch ausgesagt?

Angell: Er hat gleich, als er ins Zimmer zu mir am, von dem Diebstahl angefangen.

Staatsanwalt: Wo waren Sie denn verurteilt?

Zeuge: Nur in Schönebeck.

Vors. (liest aus den Akten vor): Nicht in Gadduck Nieblich, Altona usw.?

Verteidiger Dr. Josefsohn: Sind Sie von irgend jemand geübt worden, den Polziner Diebstahl auf sich zu nehmen?

Zeuge: Nein.

Der Vorsitzende läßt dann diesen merkwürdigen Zeugen, dessen Motive zur Selbstbeichtigung vorläufig nicht geklärt sind, wieder abführen und es tritt der 35-jährige Polizeihauptmann Hester auf. Er ist ein blonder, junger Offizier, wie er in Badischromanen geschilert wird, hat eine knappe, kurze Stimme und äußert sich zu allem dienlich, als ob er vor einem Vorgesetzten stünde. Er sagt er statt einer Antwort nur: Zu Befehl!

Vors.: Sie bleiben vorläufig unbeteiligt. Welche Beziehungen haben Sie zu der Gräfin?

Zeuge: Muß ich das sagen?

Vors.: Ja, wohl!

Zeuge: Von einem präparierten Schreiben abgehend, bin seit dem Jahre 1919 mit der Familie Bothmer bekannt, solche und liebe sie und hege eine große Dankbarkeit gegen diese. Die Freundschaft übertrug sich auch

auf meine Eltern, die stolz waren, daß ich Gelegenheit hatte, solche Menschen kennenzulernen. Ueber alles weitere verweigere ich die Aussage.

Vors.: Das können Sie nur, wenn Sie sich damit strafrechtlich verantworten wollen.

Zeuge: Ich verweigere meine Aussage.

Der Vorsitzende geht dann auf die Vorgänge in Polzin, namentlich auf die ominöse Autofahrt nach Draheln ein, bei der die Schlüssel der Frau Rechtsanwält Dommer fort kamen. Es entspannen sich verschiedentlich Kontroversen, besonders zwischen dem Staatsanwalt und dem Zeugen, dessen Aussagen aber im großen und ganzen sich gleich bleiben. Insbesondere wird ihm vorgeworfen, daß er dem Polizeibeamten Ruhe bei der Durchsuchung Schwierigkeiten gemacht habe. Der Zeuge erklärt das aber deshalb, weil Ruhe nur bei ihm und den beiden Damen und nicht bei den anderen Bewohnern des Sanatoriums habe Hausdurchsuchung vornehmen wollen. Der springende Punkt ist, daß er nichts weiß, ob sich der fragliche Koffer Schlüssel in der Handtasche befand, als ihm diese von dem Finder ins Auto hineingegeben wurde.

Als nächster Zeuge wird der Regierungsrat Ludwig Graf v. Bothmer, der Gatte der Angeklagten, vernommen. Er ist ein bejahrter 47-jähriger Mann, welcher offensichtlich unter der Aufregung viel gestitten hat. Er hat eine gute Statur, etwas schräge Augen und einen kurzen Nasenschnurrbart. Das alles drängt das Gesicht sehr auf einen Punkt zusammen. Er ist innerlich offenbar sehr erregt und verhaspelt sich oft beim Sprechen.

Vors.: Sie sind berechtigt, Ihre Zeugenaussage zu verweigern.

Zeuge: Ich habe nichts zu verbergen. Zunächst möchte ich etwas ganz Allgemeines zu dem Fall sagen. Ich habe meine Frau als junges Mädchen heimgeführt. Sie hat ein leichtes Temperament von ihrem rheinländischen Vater her, sozusagen eine leichte Hand im Geldausgeben, die manches erklären muß. Wir sind 15 Jahre lang verheiratet gewesen. Zur Vorkriegszeit ist es mir ohne Schwierigkeiten gelungen, den Hausstand nach ihren Wünschen aufrechtzuerhalten. Auch noch in der Nachkriegszeit konnte ich mich durch mehrere Erbschaften immer rangieren. 1923 hatte ich noch einen Erbschaftsvergleich mit meinem Bruder, so daß ich auch in der Inflationszeit ein leidlich stützer Mann blieb. Aber in der Deflation begann das Unglück. Es ist leicht, Steine auf meine Frau zu werfen. Sie war, wie viele andere Frauen, noch ganz von den verwirrenden Zahlen der Inflation befangen. Es kamen dann Schwierigkeiten, besonders nach der Restriktion der Beamtengehälter. Ich bin persönlich nie Wucherschulden eingegangen, weil ich mit den Geldern meist bekannt war. Ich habe mich nie um Zinsen verpflichtet, die ich nicht leisten konnte.

Anfang 1925 war ich wegen meiner Verben im Sanatorium. Währenddessen ging meine Frau verschiedene Verpflichtungen ein. Ich habe wiederholt eingegriffen und diese gedeckt. In der kritischen Zeit, die der Inflation zugrunde liegt, hatte ich genug Mittel zur Verfügung, so daß sie nicht in einer dringenden Notlage gewesen ist. Das Ungeheuerliche des Verdachtes ist mir sehr nahe gegangen. Jedenfalls ist es ein gewaltiger Unterschied, ob eine Dame in unserem Stande leicht Geld ausgibt, so daß sie sich derartige Schlichtigkeiten anschulden kommen läßt, wie sie meiner Frau vorgeworfen werden. Der angeblich von ihr bestohlene Vordirektionspräsident Meck ist ein alter Freund meiner Familie, dem meine Kinder Großvater nennen. Ich sage im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit meiner Rede: Ich trete in vollem Umfange für meine Frau ein. Auch in bezug auf den Fall, daß sie mich betrügt. So trete ich ganz für meine Frau ein und erkläre, daß ihre Verbindung mit dem Polizeihauptmann Hester in jeder Beziehung ohne irgendwelche Unschlichkeiten gewesen ist. Die geldlichen Verpflichtungen hoffe ich abgeben zu können. Ich habe es schon bis auf 5000 Mark getan. Zu meinem Selbstmordversuch ist auch nicht lediglich Geldnot die Veranlassung gewesen, sondern ich war

„Soll ich den Jungen auch abführen?“ fragte der Polizist.

„Ja,“ sagte Lazarus, „sie haben den Diebstahl beide ausgeführt.“

Wenige Minuten später schritt die arme unglückliche Frau gesenkten Hauptes, verzweiflungsvoll schluchzend, durch die Straßen; an den Händen trug sie schwere eiserne Handschellen. Der Konstabler hielt sie mit der einen Hand am Arm fest, während er mit der anderen den halb bewusstlosen Knaben am Kragen ergriffen hatte und ihn mit sich fort schlepte.

Herr Bartlett, der Buchhändler, war Vorsitzender eines kleinen, aber ausgewählten Klubs, welcher seine Sitzungen im „Schwarzen Bullen“ abhielt. Die Mitglieder dieses Klubs nannten sich die „Rebelbrüder“, und zwar entweder ironisch aus dem Grunde, weil sie Ideen und Pläne hegten, die vielen Leuten unklar und gefährlich erschienen, oder aber, weil sie annehmen, daß die Welt sich um ihrer Ideen willen in nebelhafter Ferne läge. „Denn es ist auch nicht zu den Zielen des Klubs gehörig,“ so ist es auch nicht zu den Zielen des Klubs baldm. Ich,“ gerufen würden.

An zwei Abenden der Woche fanden die Vereinsversammlungen der Rebelbrüder in dem oberen Stockwerk des „Schwarzen Bullen“ statt, wo sie nach Erledigung ihrer Tagesarbeit zusammentrafen, um eine Pfeife zu rauchen, Bier zu trinken und sich über das Wohl und Wehe des Staates zu unterhalten.

Eine dieser regelmäßigen Versammlungen tagte gerade kurz nach der im vorigen Kapitel beschriebenen Verhaftung der Frau und des Knaben.

Den ersten Gegenstand der Unterhaltung bot natürlich das Wetter und zwar war dies ein sehr ergiebiger

Armer kleiner Robin.

Roman aus dem alten England.

Von William Westall.

Verdeutschelt von Axel Müblich.

(2. Fortsetzung.)

Der Kaufmann schien durch die inständigen Bitten und das Gekind der armen Frau gerührt zu sein, und sagte mit freundlicher Stimme: „Ich würde Sie gerne gehen lassen, wenn es in meiner Macht stünde, aber ich kann es nicht, denn es könnte mich meine Stelle kosten. Ich hoffe, daß mein Chef, Herr Lazarus, nicht hart gegen Sie verfahren wird, wenn er Ihre Erzählung hört, und ich werde ein gutes Wort für Sie einlegen. Lassen Sie uns schnell gehen, bevor der Polizist kommt. Ich hätte vielleicht besser getan, ihn nicht so eiligst rufen zu lassen.“

Herr Lazarus stand in seiner Labentür. Er war von kleiner, unterster Figur und wohlgenährt; ein schwarzes Haar, das an den Schläfen schon etwas lüth geworden, umrahmte ein aufgeschwemmtes, fettglänzendes Gesicht, aus dem ein Paar kleiner, funkelnder Augen hervorleuchtete.

„Ach, hast du sie gefaßt, die Spitzhüben!“ rief er mit freischender Stimme; „das freut mich. Ich will euch lehren, ihr Lumpengesindel, mit meine schönsten Waren zu stehlen. Ihr sollt's büßen!“

„Sie irren, Herr Lazarus, diese Frau ist arm und unglücklich, aber keine gewöhnliche Ladendiebin; übrigens brachte sie den Mantel bereits zurück, als ich sie traf.“

„Brachte zurück den Mantel! Späß? Soll ich solch ein Märchen glauben?“

„In der Tat, es ist so, und ich glaube ihrer Erzählung, daß sie den Mantel nahm, indem sie einem augenblicklichen Impuls folgte, wie sie sich ausdrückt, um ihr armes Kind vom Tode zu retten, daß, wie Sie sehen, bereits halb erstoren ist. Ich bin davon überzeugt, daß sie eine ehrliche und anständige Frau ist.“

„Sie spricht nicht wie geringe Leute, sondern drückt sich gewandt und geläufig aus. Ich bitte Sie, lassen Sie sie gehen; Sie haben den Mantel wiederbekommen und keinen Verlust erlitten.“

„Schweig, ich weiß selbst, was ich zu tun habe. Ich werde sie nicht laufen lassen. Ich werde ein Exempel an ihr statuieren lassen zur Warnung für alle anderen Spitzhüben, die ehrliche Kaufleute um ihre schönsten Waren bestehlen. Auf die Anklagebank soll sie, so wahr ich helfe Moses Lazarus. Ah, da kommt der Polizist! Hier, Konstabler, ich übergebe Ihnen dieses Frauenzimmer, welches mir diesen Mantel gestohlen hat. Bei frischer Tat hat sie ertrappelt der Perkins, mein Kommiss, und mein Nachbar hier, Herr John Smith, ein ehrlicher Mann, der mich hat bewahrt vor großem Schaden durch schändlichen Diebstahl.“

„Am Gottes Barmherzigkeit willen, laßt mich nur gehen.“ schrie das unglückliche Weib. „Gott ist mein Zeuge, daß ich den Mantel nicht behalten wollte. Ich war im Begriff, ihn zurückzubringen; fragt diesen Herrn, der mich herbrachte, ob ich die Wahrheit spreche.“

„Wende deine Geschichten einem Dummeren auf.“ unterbrach sie der Konstabler mit brutalem Gelächter. „Bei mir versagen diese Kniffe nicht; ich kenne alle eure Ränke und Schliche. Diesmal haben wir dich erwischt und lassen dich nicht laufen.“

Die arme Frau weinte bitterlich, und hätte sie der gutmütigen und teilnahmsvollen Perkins nicht unterstützt, so wäre sie kraftlos zusammengebrochen.

In schweren Jahren von Krankheit, Dienstüberlastung und mich bedrückenden Ereignissen ganz zusammengebrochen. Dann auch die polizeiliche Überwachung. Meine Frau war jeden Abend in Tränen. Ich habe 14 Tage kaum geschlafen. Da verlor ich an jenem Abend den Kopf und machte den Selbstmordversuch. Es war eine Folge der ungeheuren Verdächtigungen, die mir den Rest gegeben haben. Ich bedaure, daß ich auf einem Bettel an meine Frau ihr die Schuld daran zugeschoben habe.

Vorj.: Wie ist das nun mit den Teppichen des Herrn Nied gewesen? Haben Sie diese in dem Zimmer Ihrer Frau gesehen?

Beuge: Ja ich habe sie dort gesehen. Sie lagen auf Sesseln herum, und ich fragte meine Frau, warum sie jetzt Teppiche kaufe, wo wir das Geld zu anderen nötiger hätten.

Vorj.: Hat Ihre Frau Ihnen über die Teppiche Näheres erzählt?

Vorj.: Wieviel Geld hatte Ihre Frau, als sie nach Pölsin fuhr?

Beuge: 2000 Mark von mir, aber 850 Mark noch privat, so daß sie durchaus auskommen mußte.

Damit schließt die Beweisaufnahme für den Pölsiner Fall.

Der „Scheidungs-Anwalt“.

Wie man schon lange in allen zivilisierten Ländern Fachärzte hat, so kennt Oesterreich seit Jahren bereits die Fachrechtsanwälte; es gibt dort Anwälte für Strafsachen, es gibt Rechtsanwälte, die nur familienrechtliche Streitigkeiten bearbeiten usw. Den Typ eines vielbegehrten Scheidungsanwaltes stellt der bekannte Romanistenschreiber Jakob Wassermann in „Laudin und die Seinen“ (S. Fischer Verlag, Berlin) in den Mittelpunkt seines neuesten Werkes; die Schilderung, die er von der beruflichen Tätigkeit seines Helden gibt, ist eine zeitgeschichtliche Urkunde für sich; leuchtet sie doch in den Abgrund des Nationalen, ehelicher Zerwürfnisse hinein, wie sie für unsere aus den Fugen geratene Zeit leider mehr als kennzeichnend ist; wir geben das Bild hier auszugsweise wieder:

„Er war ein Stimmkammerer oder Gesellschaftskritiker gewesen, so hätte er den gründlichsten Traktat über die Ehe und ihre Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert verfaßt. Er hätte vielleicht die Motive entfaltete, die zur Schließung von Ehen führten, und diejenigen, die zu ihrer Lösung drängten. Er hätte die zahllosen Bündnisse aus Leidenschaft und Leichtgläubigkeit, wie sie ihm untergekommen waren, ebenso trocken und sachlich bemerkt wie die aus häßlicher Leidenschaft und augenloser Sinnlichkeit; diejenigen, die auf Ehrgeiz, auf Eitelkeit, auf Streberei, auf Geldgier, auf gutmütiger Schwäche oder auf einer vorübergehenden gemeinsamen Liebhabererei beruhten, ebenso wie die in vollkommener Gleichgültigkeit oder trostloser Resignation geschlossenen; er hätte die Figuren von Männern umreißen können, die sich eine Frau erkauften, wie sie sich eine Stellung oder einen Titel auf der Börse erkauften; von solchen, die sich in die Ehe begeben wie in ein Kaffeehaus und zu einer Kartenpartie; von solchen, die die Wafl hatten zwischen Heirat und Selbstmord und sich für die

Heirat entschieden; von solchen, die ihre Geliebten mit dem Geld der Gattin bezahlten, und solchen, die die Gattin zur Dirne machten und vom Ertragnis den großen Herrn spielten, in einer Gesellschaft, die von allem wußte und zu allem die Augen schloß, solange es nicht zum Skandal kam; von jahrelang Hintergangenen, die für die Treue der Gefährtin ihre Selbsteit verpfändet hätten; von moralischen Hauspelzen, die es bequem fanden, nichts zu sehen, um ihr Vergehen nicht opfern zu müssen; von Liebesohnmächtigen, die zu Geloten der Frau wurden, und von solchen, die den Körper einer Frau zugrunde richteten, weil sie ungefähr so viel davon verstehen wie ein Schlächter vom Geldspinnen.

Er hätte von Frauen erzählen können, denen ein Balken das Wohl ihrer Kinder ausweg, und von anderen, die sich zu Hause in erniedrigten, auf Furcht vor dem Gatten blickenden und blickenden aus Verbrennung gegen ihn; von solchen, die den Mann als Gott anbeteten und in ihrer Idolatrie lieber sich das Herz aufrißen, als sich überzeugen lassen, daß er ein kleiner Sterblicher mit ein wenig Neigung zur Schurkelei war; von solchen, die ihre Kraft in jährlichen Wochenbetten erschöpften, indes das Oberhaupt der Familie mit dem Gefühl erfüllter Pflicht die Nächte in Wirtschaften, in Klubs oder bei Maitreffen verbrachte; von solchen, die das schwer erarbeitete Gut des Mannes achtlos vergeuden, und solchen, die mit jedem Heller sparten, während der Mann Hunderttausende in unsinnigen Spekulationen auf die Straße warf; von Wohlstandsfurien, deren Heim unwohnlich wie ein Bahnhof war, und von geistig und seelisch Unmündigen, die zur Ehe verzwängt wurden, um darin zu verbluten.“

Berliner Börse vom 5. November.

Tendenz: freundlicher.

Das Geschäft war bei Beginn des Verkehrs zwar still, doch erwies sich die Börse im ganzen als widerstandsfähig. Besondere Gründe lagen ebenfowenig vor, als sie für die starke Bestimmung der letzten Tage gegeben war. Während gestern noch namentlich am Einheitsmarkt fast ausschließlich Verkaufsbewegungen vorlagen, die trotz der geringen Beträge das Kursniveau senkten, neigte man heute in den am höchsten ermäßigten Werten zu Käufen. Diese vorantrieben für Montanaktien eine mehrprozentige Besserung der Notierungen, die dann stimmungsgemäß auch den übrigen Gebieten einen Haub gaben. Beachtet wurden wiederum Schiffahrtswerte. Außerdem wurden heute vorwiegend auf Frankfurter Arbitrage-Käufe Vorkriegspfundbriefe lebhaft gehandelt. Doch stauten die Absätze an der Börse stark ab. Am ganzen bot der Effektenmarkt bei der Eröffnung des offiziellen Verkehrs somit ein freundlicheres Bild, wenn auch die Unsicherheit durch das Anhalten der ungelassen politischen Lage und die Auswirkungen der Kapitalnot in Deutschland scharf eingeblendet wurde.

Daran kann die zurzeit flüchtige Lage des Geldmarktes nichts ändern, da es sich bei diesen Geldern nur um Beträge handelt, die von den Banken kurzfristig angelegt werden sollen, da sie nur vorübergehend frei sind. Man rechnet für die nächsten Wochen mit einem Rückfluß von Geldern, vor allem infolge des großen Bedarfes der Landwirtschaft. Die Nachfrage nach thaltem Geld ist vermindert. Der Cash stellt sich auf 8 bis 10 Prozent und darunter. Monatsgeld 10 bis 11 1/2 Prozent. Der Bedarf an Privatkonten bleibt roge.

Geschäftliches.

Für die Küche ist das Beste gerade gut genug. Deshalb sieht die erfahrene Hausfrau überall auf Qualität und hält ihre Vorratskammer frei von minderwertigen Nahrungsmitteln und Genussmitteln. Sie bevorzugt als bewährtes und in jeder Beziehung erstklassiges Küchenhilfsmittel Maggi's Würze, von der wenige Tropfen schon genügen, um schwache Suppen, Salate, Soßen zu verbessern und um Gemüse und Salaten einen köstlichen Wohlgeschmack zu geben.

Wie verlegen!

Grad schlug es laß, und Minna stürzt Die Trompe raus am Montag Morgen Mit Tanz hat sie die Nacht verbringt; Nun heißt es für die Wäsche sorgen! „Wie, Minna, nach durchtanzter Nacht Wäsch' du die Wäsche fertig bringen, Die mir so große Sorge macht? Unmöglich wird dir das gelingen!“ Die Gnade so zu Minna spricht: „Doch diese Überlegen lacht; „Madam,“ frant sie, „weßhalb denn nicht? Per sich doch alles spielend mocht!“

Sofortige Linderung bei Asthma!

Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Aue beweisen.

Morgen und übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmatorigaretten (ausaktet) in allen hiesigen Apotheken (sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands) abgegeben. Dr. Schiffmann erfucht die's Blatt, bekanntzugeben, daß er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hier selbst, oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmatorigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außergewöhnlichen Gelegenheit bediene, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmatorigaretten gewähren sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber ebensoviele Minuten.“ Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmatorigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geliebt und gelobt werden.“ Asthmastiker sollten daher nicht veräumen, morgen bzw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgend einer arbeitsreichen Stadt vorzusprechen und um die Gratisprobe zu eruchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgend einem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umsonst der Post zugesandt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse nebst 10 Pf. in Briefmarken an die Victoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 19, einreichen.



Der Hausdoktor

populär wissenschaftliche Broschüre über die am häufigsten vorkommenden Leiden und deren wirksamste Bekämpfung durch die als hervorragend bekannten

Dr. med. Robert Hahn's

Kräuter-Präparate

Zu beziehen durch alle Apotheken oder direkt

Verlangen Sie sofort Broschüre und Probe **gratis und unverbindlich**

Bei direkter Bestellung genaue Adresse und Angabe des gewünschten Präparats erforderlich.

- Präparat Nr. 1: gegen unreines Blut (verursacht durch Alkohol und Tabakmißbrauch, Magenüberladung, Blähungen, Darmträgheit etc.)
- „ „ 2: gegen Nervenleiden (Nervosität, Neurasthenie, Hysterie etc.)
- „ „ 3: gegen Bleichsucht, Blutarmut, Rachitis, Skrofulose
- „ „ 4: gegen Lungen-, Hals- und Kehlkopfleiden
- „ „ 5: gegen Gicht- und alle Folgeerscheinungen
- „ „ 6: gegen Rheumatismus und Hexenschuß
- „ „ 7: gegen Nieren- und Blasenleiden
- „ „ 8: gegen Fettleibigkeit und aus übermäßiger Fettablagerung entstehende Leiden (Arterienverkalkung, Hämorrhoiden etc.)

Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg Wu. 16

Thema, zu welchem jeder einzelne etwas zu bemerken wußte, denn es hatten alle mehr oder weniger darunter gelitten.

„Ist es etwas Neues?“ fragte einer, nachdem dies Thema endlich erschöpft war.

„Gewiß; haben Sie heute von dem Diebstahl bei Lazarus gehört?“

„Nein, kein Wort.“

„Eine Frau mit einem Knaben — Ihrem Kinde, so glaube ich — nahm einen Mantel, der in der Abendstunde hing; es scheint aber so, daß sie ihre Tat bereute, denn sie brachte den Mantel schon wieder zurück, als Perkins, der Kommiss, ihr nachstellte. Perkins hat Lazarus, die Frau freigelassen, aber der alte Billy ging nicht darauf ein, und sagte, er wolle ein Exempel an ihr statuieren. Perkins meint, daß sie eine ehrliche und gebildete Frau sei und in Unglück und Armut geraten wäre. Der Knabe war gänzlich durchnäßt und halb erfroren und sie nahm den Mantel, um ihr Kind am Leben zu erhalten. Bedauernswerte Frau, nicht wahr? Ich weiß nicht, was ich tun würde, wenn ein meiner Kinder, bei Nacht und Wetter, im Freien, halb verhungert und erfroren, schlecht bekleidet —“

„Eine Frau mit einem Knaben, sagen Sie?“ unterbrach ihn Bartlett erregt; „und die Frau schien gebildet zu sein? Wie alt war der Knabe?“

„Ungefähr neun Jahre,“ sagte Perkins.

„Es ist dieselbe, gewiß, es ist dieselbe! Hätte ich ahnen können! Ich sah sie, denn sie kamen an meinem Laden vorbei, und ich erkannte, daß sie halb verhungert waren — sehr zu meiner Ueberraschung, denn sie sahen anständig aus und bettelten nicht. Ich gab ihnen zwei Penn, um sich Budding zu kaufen. O, hätte ich ihnen doch einen Schilling mehr gegeben, um sich ein Nachtquartier zu verschaffen, dann hätte sich dieses Schreckliche

nicht ereignet. Aber ich dachte nicht daran. Es ist entsetzlich; für einen Schilling hätte ich ein Menschenleben erretten können!“

Er tat einige tiefezüge aus seiner Pfeife, so daß er in eine Wolke von Rauch eingehüllt war.

„Ich werde es mir nie vergehen können,“ fuhr er fort. „D, diese häßlichen, teuflischen, blutrünstigen Gesetze, die einem Volke von Mohren und Hottentotten zur Schande gereichen würden!“

„W, Bartlett, ist, wenn Sie jemand hören sollte, man würde uns für eine Gesellschaft von Jakobinern halten.“

„Meinetwegen! — Doch was ist aus dem Knaben geworden?“

„Er ist gleichfalls verhaftet worden; Lazarus ließ ihn als Mitschuldigen arretieren.“

„Der Glende! Ihn sollte man hen“ — und zwei oder drei von diesen Henkersnechten von Richtern dazu. — Ich werde morgen auf das Polizeigericht gehen und werde ihr einen Rechtsanwalt besorgen.“

Darauf kam man auf andere Dinge zu sprechen, aber der Vorstehende nahm, entgegen seiner Gewohnheit, wenig teil an der Unterhaltung, und nur von Zeit zu Zeit warf er einige derartig revolutionäre und aufreizende Bemerkungen in das Gespräch, daß der ängstliche Herr Richter erklärte, sich zurückziehen zu müssen, da er dies nicht mehr mit anhören könne.

„Nein,“ sagte Bartlett, „ich will selbst nach Hause gehen, der Gedanke an diese unglückliche Frau läßt mir keine Ruhe.“ Er klopfte die Asche mit solcher Behemung aus seiner Pfeife, daß sie zerbrach.

„Es ist entsetzlich, denken zu müssen, daß der Schilling, den ich heute Abend vertrieben habe, ein Menschenleben vor dem Galgen bewahrt haben könnte! O Gott, erbarme dich ihrer!“

Der Buchhändler hielt sein Wort. Am nächsten Morgen stellte er sich im Polizeigericht ein, wo die Frau und das Kind zum Verhör erscheinen mußten. Vor der Tür standen einige wenig Vertraute erweckende Gestalten, Männer und Frauen, welche die Ankunft der Gefangenen erwarteten. Diese wurden gefesselt unter Geleit von Polizisten zu Fuß von dem Gefängnis gebracht; Wagen zum Transport der Gefangenen waren damals noch unbekannt. Der Gerichtssaal selbst war ein kleiner, dumpfiger Raum mit ausnahmslos schmutzigen und zum Teil zerbrochenen Fensterrahmen. Dazwischen eine hölzerne Schranke wurde er in zwei ungleich große Teile geteilt. Der größere wurde von dem Richter, den Schreibern, Rechtsanwältin und Jungen eingenommen; in dem kleineren befand sich ein nicht sehr zahlreiches Publikum und eine Anzahl Polizisten — roh aussehende Burken in langen blauen Röcken mit roten Westen und hohen Stiefeln. Zwei dieser Männer der heiligen Hermandad bewachten einen mit Handschellen gefesselten Gefangenen, den sie soeben von Reogate herbeigebracht hatten. Es war ein notorischer Straßenräuber und Einbrecher, der sich wegen eines in der vergangenen Nacht begangenen Einbruches zu verantworten hatte. Da er auf frischer Tat ertappt worden war, so währte das Verhör desselben nur wenige Augenblicke.

Kurz nachdem Bartlett den Gerichtssaal betreten hatte, wurden die Frau und der Knabe hineingeführt. Man sah es ihr an, daß sie eine schlaflose Nacht zugebracht hatte; Schmerz und Scham spiegelten sich in ihren blauen, milden Augen wider. Aber dennoch war sie bemüht, das Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit auch äußerlich darzutun und einen gefesteten und ruhigen Eindruck zu machen. Robin sah ängstlich und furchtsam aus, aber als er den Buchhändler bemerkte, der ihm freundlich zunickte, da leuchtete sein Auge freudig und voller Zuversicht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht des Schulrates der Stadt Rue für 1924/25.

Um einen Überblick über die allgemeine Körperbeschaffenheit der Ruer Schuljugend zu erhalten, wurden alle Klassen der Volksschulen kurz gemessen. Es wurde Länge und Gewicht bestimmt, Ernährungszustand, Farbe der Haut und Schleimhäute, Gewebsspannung und Muskelbeschaffenheit geprüft und beurteilt. Die Ergebnisse wurden in Listen eingetragen und bearbeitet. In dieser Weise wurden untersucht aus:

Bürgerliche 1: 25 Klassen mit 745 Kindern,
2: 25 " " " 789 "
3 (Leiblich) " " " 758 "
4 (dürftig) " " " 54 "
Zusammen: 77 Klassen mit 2339 Kindern.

Davon waren Knaben: 1139, Mädchen: 1200, zusammen 2339.

Nach ihrer körperlichen Beschaffenheit konnten diese Untersuchungen in drei Klassen eingeteilt werden:

1 (gut) Knaben 85-86%; Mädchen 80-81%; zus. 84-85%
2 (leiblich) " " " 87-88%; " " " 89-90%; " " " 1248-85%
3 (dürftig) " " " 87-88%; " " " 88-89%; " " " 95-4%
Zusammen: Knab. 1139=100%; Mädch. 1200=100%; zus. 2339=100%

Vergleichen wir die Prozentziffer 1924/25 mit denen von 1922/23:

1922/23: 1 (gut) 85%, 2 (leiblich) 81%, 3 (dürftig) 14% und
1924/25: 1 " 41%, 2 " 55%, 3 " 4%.

so können wir eine beträchtliche Besserung der Ernährungsverhältnisse feststellen, die so ziemlich denen der Vorkriegszeit gleich kommen.

Als erholungsbedürftig befunden wurden 92 Knaben und 99 Mädchen. Das sind ungefähr 8 Prozent und nicht viel mehr als in der Vorkriegszeit. Daß die Ernährungsverhältnisse besser geworden sind, geht unter anderem auch aus der geringeren Inanspruchnahme der Quaderpeinung hervor, die zwar nachhaft, doch einfach, nur einen geringen Prozentsatz der Kinder angeht. Trotzdem ist eine gänzliche Aufgabe der Schulpeinungen dringend zu widereraten. Das Ziel muß sein, für die vorhandene kleinere Zahl der Bedürftigen eine etwas reichere ausgestattetere Pflanz in der Schule oder im Anschluß daran bereitzustellen.

Bemerkenswert ist die Ueberlegenheit der Mädchen in der allgemeinen Körperlichen Beschaffenheit. Es sind:

Knaben: 35% 80% 8%
Mädchen: 47% 80% 9%

Wenn sich der Unterschied zum Teil aus der Abwanderung eines beträchtlichen und körperlich nicht schlechten Teiles der Knaben in höhere Schulen erklärt, so ist doch eine Ueberlegenheit der Mädchen nicht zu bestreiten, die sich durch die viel früher einsetzende Entwicklung der Mädchen erklärt. Das geht aus folgenden Untersuchungen hervor: Von den Abgehenden (13½-14½jährig) und den Eintretenden (6-7jährig) wurde der Durchschnitt der Körperlänge und des Körpergewichtes berechnet. Es betrug der Durchschnitt der Länge und des Gewichtes bei den

Abgehenden (13½-14½ Jahre alt)

Knaben: 173 Untersuchte, 86,4 Rq. und 143,2 Rm.,
Mädchen: 192 Untersuchte, 41,1 Rq. und 146,8 Rm.

Mädchen demnach mehr 4,7 Rq. und 3,4 Rm. durchschnittlich.

Weitlich war das Ergebnis der Untersuchungen 1922/23:

Knaben: 35,6 Rq. und 141,6 Rm.,
Mädchen: 39,6 Rq. und 145,7 Rm.

Mädchen mehr 4,0 Rq. und 4,1 Rm. im Durchschnitt. Dagegen waren bei den Kleinen die Gewichts- und Längensverhältnisse übereinstimmend. Es betragen durchschnittlich Länge und Körpergewicht bei den

Eintretenden (6-7 Jahre alt):

Knaben: 85 Untersuchte 20,2 Rq. und 109,7 Rm.,
Mädchen: 83 Untersuchte 19,3 Rq. und 110 Rm.,

also kein nennenswerter Unterschied bei den 6-7jährigen und 4,6 Rq. Mehrgew. und 3,4 Rm. Mehrlänge bei den Mädchen im Alter von 13½-14½ Jahren. Die wesentlich früher beginnende Entwicklung und stärker austretenden Entwicklungsstörungen beim Mädchen sind eine auch anderweit bestätigte Tatsache, die gegen eine gemeinsame Erziehung der Knaben und Mädchen in dieser Altersperiode sprechen. Den Hauptteil der schularztlichen Arbeit beanspruchten die Untersuchungen der 8. und 1. Klasse. Hier handelte es sich um eine gründliche Durchuntersuchung jedes Einzelgänglers, nicht bloß um Gewinnung eines allgemeinen Eindrucks. Die Untersuchung erstreckte sich auf alle Organe in der in früheren Berichten geschilderten Weise. Die heiligende Tabelle gibt Ueberblick über die Zahl der Untersuchten und den Bestand der Untersuchungen. Bei 46,3 Prozent der Abgehenden und 43,5 Prozent der Neueintretenden gab die Untersuchungen Anlaß zu gesundheitlichen Beanstandungen. Wenn auch die Mehrzahl dieser Beanstandungen nicht schwerwiegender Art waren, so wurden doch auch ernsthafte Leiden entdeckt, wie Wirbelkrümmungen, tuberkulöse Befehrdung, Herzfehler, Sehstörungen und Ohrenleiden. Erhebliche Rahngeschädigung wurde in 23 Prozent aller untersuchten Fälle festgestellt. Kopfmeasser hat etwas nachgelassen, obwohl noch 4 Prozent der Abgehenden und 8 Prozent der Neueintretenden damit befallen waren. Doch waren 1922/23 fast 10 Prozent infiziert. Die gesundheitlichen Beanstandungen sind gleichbedeutend mit Vernachlässigung der Eltern und Bestellung zur Aussprache. Nach erfolgter Untersuchung einer Klasse erfolgte die Feststellung für den nächsten Tag an den Ort der Untersuchung, in die Untersuchungsstunde des Schulrates im Stadthaus. Es sind bei 109 Abgehenden und 78 Eintretenden die Angehörigen bestellt worden und in über vierfünftel der Fälle erschienen. Die Erschienenen sind einzeln vom Ergebnis der Untersuchung benachrichtigt und wegen des weiteren Vorgehens einsehend beraten worden. Außer den Angehörigen sind die Klassenlehrer, die zum größten Teile der Klassenuntersuchung befolgten, vom Ergebnis benachrichtigt worden. Fälle von Krüppelgeschädigung wurden gleich dem Wohlfahrtsamt zur Einleitung eines Heilverfahrens gemeldet, ebenso verschiedene Fälle von erholungsbedürftigen Abgehenden, denen ein längerer Ruheurlaub vermittelt wurde. In mehreren Fällen konnten die Eltern durch Rufen der Angehörigen, deren Eltern vor Erreichung eines Berufes eine Schwerkraft zu erkennen, wo sie sich entweder zu Hause oder bei leichter Arbeit auf dem Lande erhalten sollten. Die Neuauflagen von manchen im Jahre gehalten. Jeder Beanstandung einzeln hat. Im Schul

jahre 1925/26 wird außer den beiden erwähnten Klassen noch das 6. Schuljahr in der angegebenen Weise untersucht.

Die Untersuchungen sind bereits beendet. Erstrebenswert ist die Durchführung einer letzten Untersuchung der Abgang aus der Fortbildungsschule, entweder der 2. oder 3. Klasse. Es ist die letzte Möglichkeit der gesundheitlichen Prüfung einer sehr gefährdeten Altersstufe. Vielerorts wird diese Untersuchung schon durchgeführt. Damit wäre der Kreis der öffentlichen Fürsorge geschlossen, der mit der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge einleitet, sich durch das Schulalter in drei Untersuchungen fortsetzt und mit der Entlassung aus der Fortbildungsschule sich schließt. Vorläufig hat der Schulrat einen Anfang in der Fürsorgeerfassung dieser Altersstufe gemacht durch ausführende Vorträge für vor der Entlassung der Mädchen aus der Fortbildungsschule. Diese Vorträge fanden noch vorheriger Besprechung mit dem Schulleiter in Anwesenheit der Lehrerinnen in drei Abteilungen vor je zwei Klassen statt und wurden mit Aufmerksamkeit bis zum Schluß aufgenommen. Unter den ungefähr 17jährigen Zuhörerinnen war ein großer Teil dabei, der von dem Schularat, der zugleich Fürsorgeleiter für die Säuglingsfürsorge ist, vom Säuglingsalter an durch die Schule hindurch bis zu diesem ausführenden Vortrage beim endgültigen Abgange aus der Schule fürsorgegemäß betreut worden war.

Eingelunterforschungen 1924/25:

Abgehende:

	Knaben	Mädchen	Summa	%
Anzahl der Untersuchten	173	192	365	
Gesundheitl. Beanstandungen	49	120	169	46,3
Erholungsbedürftige	7	9	16	4,4
Wintertarme	19	25	43	12
Tuberkulose Gefährdete	4	4	8	2,2
Herzfehler und Anomalien	8	14	22	6
Knochen, Muskel-Gelenke	7	2	9	2,4
Rückgratverkrümmungen	5	5	10	2,7
Selbststörungen	15	28	43	12
Ohrenfluß u. Schwerhörigkeit	19	18	37	10
Mandelwucherung	10	12	22	6
Schilddrüsenvergrößerung	10	25	35	10
Rahngeschädigung, erhebliche	22	60	82	23
Parasiten der Haare und Haut	14	14	28	8

Neueintretende:

	Knaben	Mädchen	Summa	%
Anzahl der Untersuchten	85	83	168	
Gesundheitl. Beanstandungen	31	42	73	43,5
Erholungsbedürftige	6	3	9	5
Wintertarme	2	4	6	3,5
Tuberkulose Gefährdete	3	—	3	2
Herzfehler und Anomalien	2	4	6	3,5
Knochen, Muskel-Gelenke	4	4	8	4,8
Rückgratverkrümmungen	1	3	4	2,4
Selbststörungen	3	2	5	2,9
Ohrenfluß u. Schwerhörigkeit	10	7	17	10
Mandelwucherung	5	6	11	6,5
Schilddrüsenvergrößerung	11	8	19	11,3
Rahngeschädigung, erhebliche	18	17	35	20
Parasiten der Haare und Haut	1	9	10	5,9

S'euenerleichterungen wegen Ernteschäden.

1. Die Ernteschäden, die dieses Jahr infolge Unwetters in einigen höher gelegenen Gegenden des Landes, insbesondere im Erzgebirge und Vogtlande eingetreten sind, sind nicht so gleichmäßig auf bestimmte abgrenzbare Gebiete beschränkt, daß — wie im Vorjahre — die Bestimmung steuerlicher Bezugsgebiete in Frage käme. Es erhebt sich daher in diesem Jahre nicht angingig, für die Landwirtschaft allgemeine Erleichterungen hinsichtlich der Landessteuern (Grund- und Gewerbesteuer) anzuordnen. Die Bewilligung von Steuererleichterungen muß vielmehr auf den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb abgestellt werden. Bevor die Steuererleichterungen selbst verfügt werden können, ist es erforderlich, mit größter Bescheidenheit und Genauigkeit die Höhe des gesamten Schadens bei dem erheblichen betroffenen Verbleiben, gemessen in Prozenten des Geldwertes des Rohertrages einer normalen Gesamtternte, festzustellen.

Die durch Unwetter und dergleichen erheblich an ihrer Ernte geschädigten Landwirte, die Erleichterungen hinsichtlich der Grund- und Gewerbesteuer glauben in Anspruch nehmen zu können, werden daher hierdurch aufgefordert, bis spätestens zum 20. November dieses Jahres ihre Ernteschäden nach dem im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer aufgestellten Muster bei derjenigen Gemeindebehörde, die die Grundsteuer einhebt, anzumelden. Wissenlich falsche Angaben sind als Steuerhinterziehung strafbar. Vorbrude werden von Staatswegen nicht ausgegeben.

2. Die Gemeindebehörden haben die Anmeldenden bei Aufstellung der Anmeldung zu beraten und zu unterstützen, auch die Angaben der Beschädigten sachlich und rechtmäßig genau zu prüfen und gegebenenfalls sofort richtigzustellen. Unrichtigkeiten sind Sachverständigen zuzuziehen; Kosten sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Die sachliche und rechtliche Richtigkeit der Anmeldungen ist vom Vorstande der Gemeindebehörde oder einem von ihm zu beauftragenden Beamten nachzugehen zu bescheinigen. Nach Ablauf der Anmeldedfrist sind die Anmeldungen zu sammeln und die Namen der Anmeldenden in der Reihenfolge der Grundsteuer-Sollbuch-Nummern in eine in zwei Stücken auszufertigende „Geschädigtenliste“ nach dem Muster einzutragen.

Die Anmeldungen sind nach ihrer Bescheinigung von den Gemeindebehörden in der Reihenfolge der Grundsteuer-Sollbuch-Nummern geordnet und gesammelt unter Beifügung der beiden Stücke der Geschädigtenliste an die Amtshauptmannschaft bis zum 10. Dezember 1925 einzureichen.

3. Im Einvernehmen mit dem Wirtschaftministerium werden die Amtshauptmannschaften angewiesen, die Gemeinden ihres Verwaltungsbereichs vorzubereiten bei Aufstellung, Prüfung und Bescheinigung der Schadens-Anmeldungen sowie wegen der Veranlagung von Sachverständigen in geeigneter Weise zu überwachen und auf Anwendung gleichmäßiger Berechnungsgrundsätze hinzuwirken, erforderlichenfalls auch darüber mit den benachbarten Amtshauptmannschaften ins Benehmen zu treten.

Die Amtshauptmannschaften überfenden das eine Stück der Geschädigten-Liste bis 15. Dezember 1925 an das Finanzministerium, 3. Abteilung, Steuerreferat D. und vernachlässigen bis auf weiteres Anordnung des zweiten Stück, das für die Gewerbesteuerbehörden bestimmt ist, und halten die Anmeldun-

gen selbst, nach Gemeinden geordnet, zur Verfügung des Finanzministeriums auf Abruf bereit. Eine etwaige Freistellung würde bis zum gleichen Termin nur seitens der Amtshauptmannschaften zu erhalten sein, deren Sitz sächlich der Eisenbahnlinie Dresden—Chemnitz—Blauen i. B. liegt.

4. Denjenigen Landwirten, die wegen der im Jahre 1924 erlittenen erheblichen Ernteschäden unter die für die Notgebiete verfügbaren Steuererleichterungen fielen und in diesem Jahre wiederum erheblich an der Ernte geschädigt worden sind, werden die bisher bis 15. November 1925 gestundeten ersten beiden Grundsteuer- und Gewerbesteuertermine (Vorauszahlungen) des Rechnungsjahres 1925 vorerst zinslos all-gemein bis auf weiteres weiter gestundet. Die endgültige Regelung dieser Fälle erfolgt im Zusammenhang mit der nach dem 15. Dezember 1925 beabsichtigten Festlegung der Steuererleichterungen wegen der diesjährigen Ernteschäden. Für die Fälle, in denen zwar im Jahre 1924 schwere Ernteschäden vorlagen, in diesem Jahre aber keine erheblichen Ernteschäden eingetreten sind, kann eine weitere allgemeine Stundung der beiden ersten Grund- und Gewerbesteuertermine (Vorauszahlungen) des Rechnungsjahres 1925 über den 15. November 1925 hinaus nicht verfügt werden (vgl. V.D. d. Fin.-Mts. v. 23. 9. 1925, abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung v. 24. 9. 1925). Das Finanzministerium ist jedoch damit einverstanden, daß erforderlichenfalls auch in diesen Fällen auf Antrag je nach den besonderen Verhältnissen des Steuerpflichtigen durch kurzfristige Stundungen und Bewilligung von Teilzahlungen Erleichterung gewährt wird.

Dresden, am 3. November 1925.
Finanzministerium.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gewerbekammerwahl Rue.

Nach § 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes der Handels- und Gewerbekammer betreffend vom 15. August 1900 mit der Abänderung vom 15. Juli 1922 wird die Wahl der Urwahlen zur Gewerbekammer Blauen auf Mittwoch, den 11. November 1925, auf die Zeit von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 3 Uhr festgelegt, nachdem das Wirtschaftsministerium die Vorschläge für die diesjährigen Urwahlen genehmigt hat. Wahllokal ist das Sitzungszimmer Nr. 12 im Stadthaus zu Rue. Die Urwahlen des Amtsgerichtsbezirks Rue bilden die 11. Wahlabteilung. In der Wahlabteilung Rue sind zu wählen je ein Beisitzer aus den Kreisen der Handwerker und Nichthandwerker.

Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Gewerbekammer sind innerhalb des Kammerbezirks berechtigt:

- a) zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern: die Mitglieder einer Handwerker-Zunftung sowie die sonstigen Handwerker, die ein Handwerk im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbekammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind;
- b) zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern:

1. alle nicht unter a) fallenden natürlichen und juristischen Personen, die ein Gewerbe im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbekammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind;
2. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen im Kammerbezirk betriebenen Gewerbeunternehmungen, soweit sie bisher zur Gewerbekammer wahlberechtigt waren.

Von jedem Wahlberechtigten kann ein Ausweis über sein Stimmrecht gefordert werden. Als solcher dient in der Regel die Luitung über den Gewerbesteuerbeitrag 1924/25. Rue, 28. Oktober 1925. Der Rat der Stadt.

Rue. Die Schafräude

ist im Grundstück Gellerstraße Nr. 1 amtlich festgesetzt worden. Rue, 6. November 1925. Der Stadtrat.

Deffentliche Höhere Handelslehranstalt (mit Lehrlingsabteilung) zu Rue.

Für Aufnahme zu Ostern 1926 werden für alle Abteilungen der Lehranstalt Anmeldungen bis 20. November 1925 an Werktagen von 9-10 Uhr und Sonntags von 11-12 Uhr entgegengenommen. Geburtschein (Familienrattmouch) und letzte Jeniur sind vorzuliegen. Oberstudienrat Prof. Schulz.

Deffentliche Höhere Handelslehranstalt zu Zwickau.

Aufnahmeprüfungen für das 80. Schuljahr am 15. und 16. März 1926.

§ 1. Abt. A: Einjähriger wissenschaftlicher Fachkursus mit vollem Tagesunterricht für Inhaber eines Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum ehem. ein-freim. Militärdienst und für Mädchen mit entsprechender Vorbildung.

§ 2. Abt. B (Handelsschule): vierjährige Abteilung mit vollem Tagesunterricht und der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung zum ehem. ein-freim. Militärdienst. In die 4. Klasse werden Schüler und Schülerinnen aus der vorletzten Volksschulklasse (13. Lebensjahr). in die 3. Klasse Schüler und Schülerinnen aus der letzten Volksschulklasse (14. Lebensjahr) oder aus den letzten Lebensaltern entsprechenden Klassen einer höheren Lehranstalt (6. Klasse bezw. Quinta, 4. Klasse bezw. Quarta) aufgenommen. Aufnahmen in die 2. Klasse nur aus der Unter-Tertia (3. Klasse), falls Verlegung nach Ober-Tertia (2. Klasse) erfolgt.

Abteilung C: Dreijährige Lehrlingsabteilung mit 14 wöchentlichen Pflichtunterrichtsstunden in allen Klassen.

Abteilung D: Zweijährige Mädchenabteilung mit 30 Wochenstunden im 1. und 10-12 Wochenstunden im 2. Schuljahr.

— Lehrpläne und Satzungen kostenlos. — Anmeldungen werden im Schulgebäude, Georgenstraße 3, entgegengenommen. Puskunft und Prospekt durch Oberstudienrat Prof. Schulz.

Deshalb und für ihre... in jeder... von der... fads... einen ts...

sthma!

at) werden... so können wir... als erholungsbedürftig... 99 Mädchen... so können wir... als erholungsbedürftig... 99 Mädchen... so können wir... als erholungsbedürftig... 99 Mädchen...

überladung.

(Arterien-

16

ndhsten... Da er...

betreten... (gt.)

**Kernledertreibriemen, nasgestreckt
Kamelhaar-, Baumwoll-, Balata- und Gummiriemen
Holzriemenscheiben** ♦ Lager in allen Dimensionen

Hermann Wendler, Aue
R. Max Philipp's Nachf.
Fernsprecher Nr. 55 und 60. Wettiner-Str. 38.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Sonnabend und Sonntag, d. 7. u. 8. Nov.
rollt noch

**Der Kampf um die Weltmeisterschaft
Samson Körner gegen Breitensträter**
Pat und Patachon auf der Weltreise

Die Abenteuer der beiden Unikums auf ihrer Reise durch aller Herren Länder.
Eine äußerst lustige Geschichte in 6 Akten.

Stuart Webbs der Meister-Detektiv in seinem ersten diesjährigen Großfilm:
Das Parfum der Mrs. Worington

Ein mysteriöses Ereignis in 6 Akten.
Wochentags Anfang 6 Uhr und 7/9 Uhr. —
Sonntags ab 4 Uhr für Erwachsene.

Sonntag und Montag von 1/2-4 Uhr Kinder-
und Jugend-Vorstellung:
**Der Weltmeisterschaftskampf
Samson Körner gegen Breitensträter
Pat u. Patachon auf der Weltreise**
und humoristische Einlagen.

Spielplan für Montag bis Mittwoch,
den 9.—11. November.

Zwei auserlesene Filmspiele:
Der Findling von New-York

Abenteuer-Schauspiel in 6 Akten.
Aus dem Leben eines New-Yorker Apachen, der durch ein Kind der Gesellschaft wieder zugeführt wird.

Im lustigen Teil:
So sind die Männer

Eine unhistorische Komödie in 5 Akten.
Heitere Affären am prunkvollen Hofe König Jerôme's auf Schloß Wilhelmshöhe.

Hauptdarsteller: **Harry Liedke, Loni Nest, Antonia Dietrich.**

Montag von 1/2-4 Uhr für Kinder u. Jugendl.
Ab 4 Uhr für Erwachsene.
Dienstag und Mittwoch Anfang 6 und 7/9 Uhr.

Erzgebirgische Bank, E.G.m.b.H.

Niederlassung Aue — Ernst-Papat-Str. 10

Eröffnung laufender Geschäftskonten mit u. ohne Kreditgewährung.
Diskontierung von Wechseln und Schecks.
Annahme von Spareinlagen zur höchsten Verzinsung.

bei tgl. Verfügung 6 %
bei monatl. Kündig. 8 %
bei 1/4jähr. Kündig. 10 %
bei 1/2jähr. Kündig. 11 %
länger nach Vereinbarung.

Kreditgewährung — Vermietung von Tresorfächern.
Aufnahme neuer Mitglieder jederzeit.

A. Pfau's Tanz-Schule.

Mittwoch, den 11. November 1925 im Hotel „Stadtspark“
Vornehmer Tanz-Abend

Moderne Tänze — Tanzaufführung

unter gütiger Mitwirkung der Ballettmeisterin und 1. Solotänzerin **Frl. Ida Schwenke** vom Chemnitzer Stadttheater.
Vor und nach dem Ballett feiner Ball.

Arno Pfau, Lehrer der Tanzkunst.

Gesellschafts-Anzug erwünscht.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Rest. Edelweiß Aue.

Mittwoch, den 11. Nov.

Schlachtfest

Mittag Wellfleisch
später das Uebliche

Es ladet freundlichst ein



Chr. Lingel.

Feldschlößchen.



Nächsten Montag,
den 9. November

Schlachtfest

Mittags Wellfleisch, später das Uebliche.

Es ladet freundlichst ein

Paul Walther.

Sächs. Schweiz

Radiumbad Oberschlema.

Am Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

Schneidige Ballmusik.

Ergebenst ladet ein Hermann Otto's Ww.

Schützenhaus Bösnig.

Sonntag, den 8. Nov. von nachm. 4 Uhr ab:

Extrafine Ballmusik

Im noch festlich geschmückten Saale.

Neueste Tänze. Neueste Tänze.

Seine Orchestermusik mit Jazzband.

Dieszu bittet um recht zahlreichen Besuch

ergebenst Johannes Schubert.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau geschliffene Wt. 8.—, halbweiße Wt. 4.—, weiße Wt. 5.—, hellere Wt. 6.—, und 7.—, dunkelweiße Wt. 8.—, 10.—, beste Sorte Wt. 12.—, 14.—

Verwand portofrei, tollfrei gegen Rücknahme Mutter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

Wegobitt Gschel, Babes Nr. 281 bei Villen Böbmen.

Gretchens Dank.

Tantchen, Du hast mir gegeben einen Rat,
Du ich hab umgelegt zur Tat.
Du kannst Dir meine Freude denken,
Denn die Maschine ist zum Bersten,
Und wie wunderbar leicht sie geht,
Weil sich alles auf Rugein dreht.
Ueber dich und bunn da näht sie bin
Als wären Feingeländchen drin,
Auch unter mir, die Schulze Wäse,
Wird nicht gestört durch die Maschine
Denn so geräuschlos ist der Lauf,
Auch stiden und stopfen kann man drauf.
Tantchen, ich hätte es wirklich nicht gedacht,
Dah die „Düfopp-Maschine“ alles macht.
Ein solcher Sach ist zu empfehlen
Allen Damen, die noch wählen.
Damit sich beim Kauf keiner verhasse
Weht zum **Lübe Feit nach Aue**
(Wettinerstraße 26)
Denn dort kauft man seit 15 Jahren
Aus erler Hand die „Düfopp-Wäse“!

Pa. dauererhigte

Vollmilch und Schlagsahne

hat laufend abzugeben.

Molkerei Colditz I. Sa.

KINDER-NÄHR-MITTEL

empfiehlt

Herm. Heimer, Wettin-Drogerie.

Lichtige

Kontoristin

mit schöner Klotter Handchrift, auch für den Verkauf geeignet, suchen wir per sofort für unsere Fabrik-Abteilung **Aue I. E.** Geeignete Bewerberinnen mit besten Empfehlungen, nicht unter 23 Jahre alt, wollen Bewerbungsarbeiten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen uns zugehen lassen.

Singer Nähmaschinen Aktien-Ges.

Fabrik-Abteilung
Chemnitz, Rothmarkt 2.

Kaufmann

30 Jahre alt, in angesehener Position, sucht

Lebensgefährtin

Damen mit sonnigem Charakter, die selbst ein gemüthliches Heim erschauen, werden gebeten, ihre Adresse ev. mit Bild u. A. T. 737 in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen.

Restaurant oder Café

zu pachten oder kaufen gesucht.
Ausführliche Offerten unter A. T. 743 an die Geschäftsstelle des Neue Tagesblattes erbeten.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 8. Nov.

Dr. med. Gauditz.

Diensthabende Apotheke am Sonntag den 8. Nov.

Kuntzes Apotheke.

Photo-Apparate Bedarfsartikel



Curt Simon,
Central-Drogerie,
Aue.

Leinenschuhe

in modernen Ausführungen
für Damen und Kinder
bei billigstem Preis in

Schädlings Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Pferdehufeel

liefert in Käufers Säden

Otto Möjer, Borna
(Borst Leipzig)
Hufeel-Schneiderei,
Fernruf 300.

Kopfhhaarwasser

in großer Auswahl
empfehlen preiswert

Stern & Gauger
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wetinplatz

Speisezimmer- Schlafzimmer

solange alle anderen

Wübel und Polstermöbel
jeder Art verkauft
sehr preiswert

Albin Grohmann, Aue,
Wübel- u. Dekorationsgeschäft
Kleinstraße, Fernruf 681.

Kinderwagen

Ein gut erhalt. moderner
sehr billig zu verkaufen.
Aue, Schwabenstr. 57, III r.

Kinderwagen

Ein großer weißer, gut erh.
zu verkaufen.

Preiswert zu verkaufen.
Aue, Mozartstraße 2, I r.

1 weiß. Kinderwagen

für 10.— KWD, Gummirollen,
zu verkaufen, ev. Zeitabholung.
Volkstraße 11, IV.

Eine Kreisäge

u. 1 Schneidemaschine
ganz billig zu verkaufen.
Aue, Marktstraße 5.

Rohrstühle

werden eingezogen.
Bleichenstraße 7, ptz. I.

Volkshochschule Aue.

Montag den 9. November
keine Kurse.

Mittwoch, den 11. Nov. 8 Uhr Opernrealschule

Opernabend

Szenen aus Werken von Verdi u. Wagner
gesungen von Kammerängerin
Viareck und Alfred Steinherr, Dresden.

Hörer 1 Mk. andere Besucher 2 Mk.
bei Rothe und am Eingang.
Volkshochschule Aue.

Sonntag und Montag, den 8. und 9. November

Feine Ballmusik

Schützenhaus

Stadtspark

Muldental

Bürgergarten

Bürgergarten (nur am Sonntag).

Ob chronische Leiden oder akute Schmerzen

Sie plagen — die Grundursache ist:
Die Blutcirculation ist nicht in Ordnung,
braucht Aufreicherung, um die giftigen
und ungelunden Stoffe auszuscheiden. Ein erprobtes
und von mehr als 200.000 Familien anerkanntes
Mittel ist **Wohlmuths Electro-Salvanischer
Apparat**, dessen Wirkung bei den verschiedensten
Krankheiten abgesehen erprobt ist. Auch Sie müssen
sich kostenlos Druckchriften kommen lassen, oder den
Apparat in Lichteil kennen lernen, bez. Probefahrungen
nehmen in der **Geschäftsstelle der Wohlmuthschen
Heil-Apparate**

Zwidau i. Sa. Schumannstr. 10.

Wichtig! Winterr-Aepfel

balbare Base, in 5 verschiedenen Sorten: Renetten, Gold-
permainen, Glendstein, Boskop, Kohler Renetten usw.
je nach 20 Mark, Wirtschaftswepfel, Semter 20 Mark.
Körbe werden gestellt. Kann auch voro Haus gefahrt werden
Martin Wagner, Wildenfels
Obst- und Beerenculturen.

Patentanwaltsbüro Sach.

Leipzig, Brühl 2.

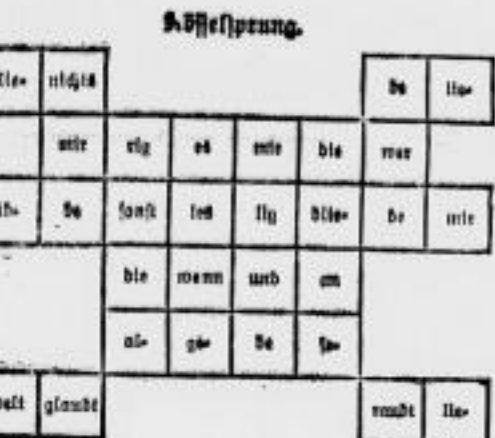
Rästel-Ecke.



Die Worte bedeuten von oben nach unten: 1. Befestigungs-Alt, 2. biblische Person, 3. Nebenfluß oder Deana, 4. Stadt in Ober-Oste, 5. unwillkürliches Bohnen, 6. Vordental, 7. Truppenabteilung, 8. biblischer Land, von links nach rechts: 1. Komet, 2. deutscher Fluß, 10. Nebenfluß der Saale, 11. Natur aus einem fantastischen Märchen, 12. Nebenfluß der Donau, 13. u. 14. weiblichen Vornamen, 15. Naturkatastrophe.



Die Worte bedeuten von oben nach unten: Stadt in Med. lenburg-Schwerin, 2. Spiel jeder Sportgröße, 3. Getränk, 4. menschlichen Körperteil, 5. russisches Gouvernment, 7. Stadt in der Schweiz, 8. Flieger, 9. früheren Karolinger, 11. Kirchenart, 12. chemisches Zeichen für ein Metall, 15. Fluß in Italien, 18. biblische Person, 20. früheren französischen Schriftsteller, 23. Nebenfluß der Weichsel, 24. Spielartenblatt, von links nach rechts: 1. Wandvereinsrichtung, 4. Flächenmaß, 6. Ausruf, 7. Affenart, 9. Brettspiel, 10. altitalienische Gottheit, 12. römische Münze, 13. Beleuchtungsgegenstand, 16. chemisches Zeichen für ein Element, 17. babylonische Gottheit, 19. männlichen Vornamen, 20. Getränk, 21. biblischer Land, 22. Attribut der Mannbarkeit, 23. Fluß in Ost-Afrika, 25. sportliches Spiel, 26. Naturgebilde, 27. Beförderungsmittel.



Die Wörter sind: Komet, Fluß, Natur, Stadt, Spiel, Getränk, Körperteil, Gouvernment, Flieger, Kirchenart, Flächenmaß, Ausruf, Affenart, Brettspiel, Münze, Beleuchtungsgegenstand, chemisches Zeichen, babylonische Gottheit, männlichen Vornamen, Getränk, biblischer Land, Attribut der Mannbarkeit, Fluß in Ost-Afrika, sportliches Spiel, Naturgebilde, Beförderungsmittel.

Glücksspiel.

Aus den Gliden: bei - bei - bu - bund - e - er - ga - ga - gel - gel - go - i - n - jus - fa - low - fu - la - lei - na - ne - new - o - reit - si - ros - sal - se - st - ta - va und 14 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Stadt im russischen Gouvernment Kiew, 2. Baum, 3. bekanntes Hilfsmittel, 4. Naturerscheinung, 5. verkommenen Menschen, 6. Heerführer im russisch-japanischen Krieg, 7. Tierart, 8. artemische Gottheit, 9. früheren deutschen Maler, 10. Heilpflanze, 11. Insektenkreiser, 12. Befestigungsgegenstand, 13. römischen Rechtsgelehrten, 14. Möbelstück.

Besondere.

Aus den Tropen importiert: In dem schönen Afrika, Und der Tropen heißen Sonnen, Reibe eines Tier mit "A" Einigt in Rubeln und Kolonnen. Mit's mit neuem Kopf und Fuß, Auch fast unerschwinglich heute, Fiebt es doch ein Vorhaben, Für die Vögel aller Leute.

Diamanträtsel.



Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wogerechten Reihen ergeben: 1. Konsonant, 2. Naturgebilde, 3. deutschen Vornamen der Vergangenheit, 4. Biertrank, 5. berühmten früheren Komponisten, 6. Stadt in Brandenburg, 7. Insekt, 8. Baumart, 9. Konsonant. Die beiden Mittelreihen ergeben dasselbe Wort.

Lösungen der Rästel in Nr. 255 und 257 des Wiener Tageblattes.

Ausführung zum Kreuzworträstel A. Von oben nach unten: 1. Wader, 2. Ei, 3. Ragnit, 4. Emile 5. Urteil, 6. Ra, 7. Gullow, 12. Ala, 14. Ida. Von links nach rechts: 1. Werleburg, 8. Ala, 9. Rau, 10. Gelf, 11. Dan, 13. Eis, 15. Ell, 16. Jdo, 17. Rat, 18. Lam.

Ausführung zum Kreuzworträstel B. Von oben nach unten: 1. Wader, 2. Wader, 3. Jmme, 4. Äpel, 5. Sorel, 6. Bruderwond, 13. Ansehen, 14. Flaß, 15. Of, 19. Kar, 20. Ne, 22. Ra. Von links nach rechts: 1. Wat, 4. Wo, 5. Arm, 7. Os, 8. Lamber, 10. Eberle, 11. Ne, 12. Sade, 13. Knes, 16. Esra, 17. Gma, 18. Opa, 19. Kaiser, 21. Gna, 22. Linde, 24. Erda.

Ausführung zum Wortsuchung. Das das Jagen, laß das Klagen, Wande mußte beim Baden, Such das höchste läßt zu wagen, Geige süßig beruhigen. (Gansella.)

Ausführung zum Glücksspiel. 1. Opposition, 2. Saibel, 3. Spag, 4. Sowobos, 5. Jpan, 6. Gabelschwanz, 7. Offenbach, 8. Schepa, 9. Engen, 10. Schfeld, 11. Jösa, 12. Gaillet, 13. Gijad, 14. Jösa.

Ausführung zum Rästel 'Erinnerung'. Mal - Rot - Sak.

Luzige Ecke.

Ähnliche Orthographie. De Dorfchöne schenkt ihrem Schatz ihr Bild in ganzer Figur mit folgender Widmung: „Hier hast Du mich Gans, erkennst Du die Biene?“

Auch ein Weg. „Du hast ja eine Anzeige in der Zeitung, wegen eines entlaufenen Hundes?“ „Stimmt!“ — „Aber du hast ja gar keinen Hund.“ — „Richtig, aber ich will mir einen anschaffen.“

Ne nachdem. Ein Stück Filz weiß nicht, ob es ein Herrenhut für 20 Mark oder ein Damenhut für 75 Mark wird.

Theorie und Praxis. Der Vater mit den Kindern kommt bloß daher, daß sie alles machen, wie Vater es macht — aber nicht, wie Vater es sagt!

Kogl. G. D. Gorb, der Leiter des Stahlstruße, wurde einst gefragt: „Glauben Sie, daß die Stahlstruße-Miten heraus oder herunter gehen werden?“ — „Natürlich, glaube ich das. Stillehen tun sie nicht, und seitwärts können sie nicht gehen.“

Der gewarnte Jüngling. Zwei alte Herren machten ihren gemohnten Spaziergang durch den Treptower Park — ein 90-jähriger Nichtraucher und 88-jähriger Kettenraucher. Während der Unterhaltung auf einer Bank an der Spree sagte der 90-jährige zum 88-jährigen: „Junge, ich sage dir, du wirst nicht alt, du rauchst zu viel.“

Kindermund. „Mutti“, fragt Karlchen, „wo kommen denn Batsis hin, wenn sie gestorben sind?“ „Erstaunt schaut die Mutter auf den kleinen Frager. „Aber Lieblich, wie kommst du denn zu dieser Frage? Natürlich kommen Batsis auch in den Himmel.“ Karlchen denkt eine Weile ernstlich nach und meint dann: „Du, Mutti, aber ich denk, im Himmel darf keiner schimpfen!“

Mama: „Wie gefällt dir Onkel Julius?“ — Die kleine Eise: „Soweit ganz gut, wenn er nicht auf dem Kopf 'o — barfuß wäre!“

Aus einem Liebesbrief. „... Ich hege die bestimmte Erwartung, daß Du nun endlich zum Stellbischen kommen wirst und ichre zum letzten Male mit Achtung Dehn K...“

Unbekter hat. Professor: „Was glauben Sie, wäre ne-gehen, wenn Wallenstein nicht ermordet worden wäre?“ — Schüler: „Ich glaube, er wäre später doch gestorben!“

Verraten. Mutter: „Laß mich dies nicht wieder sehen! Ein Mädchen darf nur einen Herrn küssen, den sie auch zu heiraten gedenkt!“ — Tochter: „Aber Mama, ich kann doch nicht alle Herren heiraten!“

Gute Kunde. Richter: „Angeklagter, wie kamen Sie dazu, als Sie bettetten die betreffende Dame zu bedrohen, indem Sie sagten: „Sie müssen sterben! — Angeklagter: „Ich habe ja nicht gesagt, daß sie gleich sterben muß, und sterben müssen wir ja alle mal!“

Die alten Deutschen. Lehrerin: „Nun noch einmal die Stände der alten Deutschen. Amalie, welches waren diese?“ — Amalie: „Die Hürigen und die...“ — Lehrerin: „Nun, das Gegenteil!“ — Amalie: „Die Schwerhörigen.“

Bettler. „Lieber Herr, Sie sehen 's mit amar nicht an, aber ich bin ein Opfer der modernen Wissenschaft.“ „Oh, oh — durch Röntgenstrahlen?“ „Ne, Fingerabdruck.“

Alexander von Gleichen-Rußwurm zu seinem 60. Geburtstag am 6. November 1925.

Von Fedor v. Kobelt.

Schillers jüngste Tochter Emilie heiratete 1838 einen blutjungen fränkischen Edelmann, den Freiherrn Adalbert von Gleichen-Rußwurm, den sie bei ihrem Berliner Aufenthalt im Hause Wilhelm von Humboldts kennen gelernt hatte. Die Ehe war eine unendlich glückliche. In dem schönen Gleichen-schen Schloß Greifenstein ob Bonnland in Unterfranken fand die reichbegabte Frau Ruße zu ihren literarischen Arbeiten, die viele interessante Beiträge zur Lebens- und Schaffensgeschichte ihrer Eltern brachten. Ihr ist auch der Grundstock des Greifensteinschen Schiller-Museums zu danken, aus dem die wichtigsten nachgelassenen Papiere des Dichters später dem Weimarschen Archiv überwiesen wurden. Sie starb am 25. November 1872 und hinterließ nur einen Sohn, den 1836 geborenen, 1901 verstorbenen Ludwig, einen talentvollen Maler, vermählt mit Elisabeth Freiin von Thienen-Abler-schlag, die auch ihm einen Sohn schenkte, der in der Taufe die Vornamen Karl Alexander Schiller erhielt (geboren am 6. November 1865). Der Beiname Schiller war wie eine Vorbedeutung, denn als der letzte männliche Nachkomme des Dichters, der österreichische Major a. D. Friedrich Ludwig Ernst von Schiller, 1877 verstarb, blieb aus der Schillerschen Familie nur noch der Enkel aus dem Weibstamm Alexander von Gleichen.

Künstlerische Anlagen pflegen sich, wenn auch nicht immer, so doch häufig, zu vererben. Dem Maler folgte der Schriftsteller. Alexander von Gleichen erachtete selbst in einem, ihm aus Anlaß seines 60. Geburtstages von seinem Verleger Julius Hoffmann gewidmeten kleinen Buch ansprechende und lebenswürdige Einzelheiten aus seiner Kinderzeit auf Greifenstein. Die Mutter war kurz nach seiner Geburt gestorben, aber die Großmutter Emilie lebte noch, als vielbeschäftigte Schloßherren, und übermittelte dem Knaben mancherlei, was durch die Heberlieferung in ihr lebendig war. Der ganze Lebensmittelpunkt auf Greifenstein war eine Anlehnung an das Aneien regeln, gemischt mit leichter Empfindsamkeit und getragen von einem reichen geistigen Verkehr, und so war es nur natürlich, daß in die Atmosphäre sich frühzeitig literarische Interessen in Alexander regten. Selbstsame Phantasie wollte, daß er schon als Kind mit seiner liebigen Gattin in tiefliche Verbindung trat. Beide waren Geschwisterkinder,

auch sie war eine Thienen, Tochter eines Wiener Diplomaten, und von der Zeit ab, da sie als seine Frau auf Greifenstein Einzug hielt, teilte sie mit ihrem Mann die Welt der Erinnerungen, die hier durch alle Räume webten.

Schloß Greifenstein, nach dem Wauerntriede auf einem romantischen Unterpfad neu erbaut und väterlich ständig erweitert, spiegelt in seiner Gesamtheit die Physiognomie der Generationen wieder, die es bewohnten. Der runde Turm mit der Bibliothek gehört zu den ältesten Teilen, er wurde aber abgeschlossen, als Frau Emilie mit ihrem jungen Gatten den Besitz antrat. Das Paar richtete sich behaglicher nach Heber-meterart in einem anderen Flügel ein. In diesem auf Säulen ruhenden Anbau hat auch das Familienmuseum seinen Platz gefunden, die Sammlung von Andenken aus den Tagen des Großvaters: das Urbild der Dannerer-Wüste, der Siegelring Schillers mit dem Homerkopf, seine Uhr, seine Tabatière, sein Schachbrett, sein Spazierstock, sein Teetisch, Manuscriptblätter, Bücher aus seiner Bibliothek, Einbände, Reliquien aller Art unter einem alten venetianischen Kronleuchter, der auch seine Geschichte hat. Nebenbei liegt das Schreibzimmer der Baronin, mit reich geschmückter Tafelung und einem Schreibtisch, der einst Karoline von Wolzogen gehörte, auf den Regalen viele Erstausgaben unserer Klassiker, die ihre Verfasser noch selbst in den Händen gehalten hatten. Man versteht, daß Gleichen in diesem Aufständlichen die Stimmung fand, die seine Arbeiten über Schiller und Weimar atmen — die Umgebung wurde für ihn zu lebendiger Anschaulichkeit, die sich unmittelbar auf den Leser überträgt.

Wie sich sein Vater erst als reiferer Mann der Kunst widmete, so trat auch Alexander nicht vor seinem fünfund-dreißigsten Lebensjahr als Schriftsteller an die Öffentlichkeit. Die erste Anregung zu der Wandlung, eine vornehme Liebhaberei zu einem Beruf auszugestalten, mag ihm der Vortrag gegeben haben, der er 1899 in Wien hielt. Freilich waren damals schon mancherlei Dichtungen von ihm erschienen, eine gewisse Koketie, ein Schauspiel, ein Band Essays, aber viel Laq noch im Schreibtisch seines Zimmers vergraben — und ist auch bis heute noch vergraben geblieben. Denn Gleichen gehört nicht zu den Dichtern, die alles zu eigener innerer Befriedigung niederzuschreiben umgeben der Welt mitteilen. In jenem Saal des Schloßes, der seiner merkwürdigen Form halber „Die Viktoria“ genannt wird, pflegt sich die Land-gesellschaft Greifensteins abzugeben. Dichtung und Musik klingen in dem gastreichen Hause gewöhnlich den Tag ab, und hier liegt zuweilen im Kreise gleichgesinnter Freunde auch der Hausherr seine Dossen vor.

Ahnensbilder hängen an den Wänden, das Geschlecht der Gleichen gehört zum Uradel Thüringens, und viel hat sich aufgesammelt im Laufe der Zeit und wurde pietätvoll aufbewahrt. Aus langen dunklen Wandbelangen, dämmergefüllten Gemälden und Innenfluchten tritt uns Vergangenes entgegen, das Leben einer Gesellschaft, die einst da war und von deren Wandlungen in Sitten, Stilformen und Gesinnung die alten Mauern Wunderliches erzählen könnten. „Es war einmal“ fangen die Märchen an. „Es war einmal“ kann man auch von dem Gleichen sagen, das Schloß Greifenstein einst belebte. Und vielleicht kam dem Dichter bei einem Rundgang durch die alte Feste und bei dem Erinnern an das Gemeine auch der Gedanke zu seinem großen kulturhistorischen Hauptwert, der sechsbandigen Geschichte der europäischen Gesellschaft, die nicht nur in der deutschen Literatur, sondern eben o in der fremden kein Gegenstück kennt. Ich weiß nicht, wen ich höher schätzen soll, den feinsinnigen Dichter oder den Geschichtsschreiber, der uns, niemals doktrinär werdend, seine fabelhafte Belesenheit und eine Gelehrsamkeit in prachtvolle Sprachformen kleidend, durch alle Reitalter fährt und die gesellschaftlichen Stimmungen der Vergangenheit in uns wachbar werden läßt.

Sechzigste Geburtstage von berühmten oder bekanntgewordenen Schriftstellern werden in unseren Tagen oft allzu geräuschvoll gefeiert. Alexander von Gleichen ist kein Freund des Lauten. Wie ich ihn zu kennen glaube, möchte ich vermuten, daß er den 6. November am liebsten in der herrlichen Stille von Greifenstein verleben wird. Aber des Gedankens, daß ihn an diesem Tage umrauscht, und der Größe und Wünsche, die ihm zusliegen, wird er sich nicht erwehren können.

3n jeztiger teurer Zeit. Bist Raggi's Würze in der Küche sparsam. Man beachte genau die jeder Originalflasche beigegebene Anweisung. Vorteilhaftester Weg in großen plombierten Originalflaschen zu RM 6.50.

Aue r. Straße 38. b.H. hrung. e it. Solo-eater. unst. 1/2 Uhr. ue. agner den. Ak. Aue. ber. iden erzen ade ist: Ordnung, gilligen erprobtes erfanntes nischer lebensten müssen der ben stlungen thigen r.10. ag! fel ten, Gold- itten ulw 20 Mark. dr werden als

Carl Hoffmann, Maschinenfabrik
 Gegr. 1878. — Aue i. Sa. — Tel. 280.



Spezialität:
 Tischler-
 maschinen
 in einzel
 und komb.
 Ausführung.

Frisch vom Faß können Sie das
 humoristische Buch haben:

„Die verkehrte Welt“

Beim Verfasser, Georg Groß, Metzschstr. 26
 Beim Rothe Curt
 „Stopp Carl
 Alle drei Aue (Europa).

(Erscheint Mitte nächster Woche wegen Verzögerung in der Druckerei.)



Sind Sie sich klar

darüber, wieviel Sie sparen können,
 wenn Sie statt des teuren Bohnen-
 kaffees den echten Kathreiners
 Walzkaffee verwenden, von dem
 das Pfundpaket nur 50 Pfennig
 kostet und der dabei so vorzüglich
 schmeckt?

**Erste Auer Dampfwäscherei
 und Neuplättere**

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.
 Unersaunt beste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln
 ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
 Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.

Neueste und leistungsfähigste Plättere des Erzgebirges

J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Vereinsbank Aue i. Erzgeb.
 E. G. M. B. H.

Aue Löbnitz Lugau

Verzinsung von Spareinlagen:
 7% bei täglicher Verfügung
 9% bei monatlicher Kündigung
 10% bei vierteljähriger Kündigung.

Eröffnung von spesenfreien Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Parfüms — Seifen
 Kölnisch Wasser
 Haarwässer
 Mundwässer
 Zahnbürsten

**Curt Simon, Central-
 Drogerie Aue**

Flügel
 Pianos
 Harmoniums
 Sprech-
 apparate



**Auer Musikhaus
 A. Gottbehüt, Aue**
 Poststraße 11.

Wichtig für die Nachziehung!

Bei beantragten Waagen wende man sich
 nur an die **Spezialwerkstatt f. Waagen**
Reichstr. 59 gegenüber Ernst Feder.

Waagenbauanstalt Ernst Freita
 Telefon 965.

Reichhaltiges Lager in neuen Waagen aller Art,
 Gewichtern u. geeichten Längern u. Flüssigkeitsmaßen.

Persil

*in jedem
 Erdteil*

Das ist doch wirklich ein
 überwältigender Beweis sel-
 ner Güte. In der Tat, jede
 Hausfrau, die es einmal ver-
 sucht hat, ist voll des Lobes
 und wünscht nichts anderes
 mehr! Zögern Sie nicht,
 einen Versuch zu machen.
 Sie werden es erlernen.

Mit Persil — halbe Arbeit,
 billiges Waschen und eine un-
 vergleichlich schöne Wäsche!




Nach Nord-Amerika
 u. Canada, Hamburg-
 New York ca. wöchentl.
 Abfahrten. Gemeinsam.
 Dienst mit **United
 American Lines**

Nach Süd-Amerika
 (Brasilien, Argentinien,
 Westküste), Cuba-Me-
 xico, Westindien, Afrika,
 Ostasien usw. in Verbin-
 dung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung.

Auskünfte und Durchschüsse über Fahrpreise und Differenzierungsgebühren durch
HAMBURG-AMERIKA LINE
 HAMBURG, Alsterdamm 28 und deren Vertreter an allen anderen Plätzen. In

**AUE i. Erzgebirge,
 Herbert Milster, Bahnhofstraße 9.**
 Fernruf 334.

Georg Eilers, Aue
 Kunst- u. Bauschlosserei
 Zinnstraße 3

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Kunst-
 und Bauschlosserarbeiten in fachmännischer
 — Ausführung bei billigster Berechnung. —

**Möbeltischlerei
 Ernst Rehner**
 Aue
 Spezialwerkstätte für Möbel
 all. Art insbes. f. Schlafzimmern
 u. Küchen. Lieferung prompt.

Hilfe! Heilung!
 findet jede franke Puppe in der
Puppenklinik Müllner, Aue,
 Schneeberger Straße Nr. 24. — Ruf 872.

Damen- u. Herren-Friseur — alle Ersatzteile —
 Naturhaar-Perücken.

Wollwolle



das altbewährte, gute Wollgarn
 für
**Strümpfe und Socken
 Sportjacken, Westen usw.**

in den
 nachschärfsten Qualitäten, modernsten Farben
 und in allen Preislagen

Überall erhältlich!
 Auf Wunsch werden Handlungen nachgewiesen!

Man achte auf die
Schnecken!

Piano
 erstklassig in Ton und Aus-
 führung, billig zu verkaufen.
Max Horn, Pianohaus,
 Zwickau, Spiegelstraße 23.

**Gänse-
 bettfedern**

aus eigener Mastanstalt, in
 allen Qualitäten vorüber am
 Lager. Beden Sie Dienen Ge-
 nau bei mir. Preiswerte u.
 reelle Bedienung prompter
 Versand.

**Gustav Berthold,
 Frankenberg Sa.**
 Weinweg 98. Telefon 949.
 Beachten Sie
 bitte die genaue Abbildung.

Honig

ff. Natur, verleihe die 10-Pfd.-
 Dose zu Mf. 11.80; ff. goldgelb.
 Scheibenhonig, Vollfoll Mf. 21.50,
 25 50, etwas dunkl. Mf. 21.50,
 ff. Gelb-Redhonig Mf. 14.90 fr.
 Nach Richtmaß, nehme fest.
 zur D. Gewere, Dr. Dieners
 100 l. u. Honig, Schneew-
 bingen Nr. 68, Rued. Feibe.

Sämtliche
 Druckarbeiten
 liefert in künst-
 lerischer Aus-
 führung die

ADUVA

ALER DRUCK- u. VERLAGS-
 GESELLSCHAFT M. B. H.

Buch- AUE Stein-
 druckerei LERZGEB druckerei

Buch-
 binderei

Spezialofferte.
 Sparsame Hausfrauen
 kaufen heute, um viel Geld zu sparen,
Kaffee-Mischung

feinste Mischung, geröstet und gemahlen mit Karls-
 bader Kaffeegewürz und Zusatz orient. Feigen.
 Marke „Jacobus“ Nr. 0, p. Pfd. RM 1.50 in
 „I“ „II“ „III“ zu 1 Pfd.

Zu diesen Mischungen werden nur die feinsten
 Kaffeesorten verwendet.

Feinste Holsteinische Delikatè-Margarine
 Lunda I 9 Pfd. Postpaket RM 8.50
 Lunda II 9 Pfd. Postpaket RM 7.60

Kokosbutter in Tafeln, 500 gr netto.
 100% Fettgehalt, garantiert rein. 9 Pfd. Postp. RM 7.92

Tee in allen Preislagen.

Feinkost: echte Kieler Räucherwaren in Oel,
 echte Kieler Bratheringe, echte Kieler Fisch-
 marinaden. Qualität unerreicht.
 — Es gibt nichts Besseres. —

Alles portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.
 Eventuell kombinierte Postpakete nach eigener Wahl.

A. G. J. Jacobsen & Sohn, Hamburg I, Kreuzstr. 4
 Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.

Kammerjäger

Schuldemann kommt in den nächsten Tagen nach Aue
 und umgibt und vertritt radikal unter schriftlicher Garantie
 Matten, Wände, Wägen, Schwaben usw. Wirkung
 nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber
 bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch
 in der Werkstätte dieses Blattes angenommen.